

## 4 CHRONOLOGIE

### 1 METHODISCHE VORBEMERKUNG

Die überwiegende Mehrheit der im Arbeitsgebiet gelegenen Plätze und Siedlungsaktivitäten ist sehr ausschnitthaft untersucht – viele Plätze sind allein durch Oberflächenfunde oder kleinere Baubeobachtungen bzw. Sondagen bekannt.<sup>1520</sup> Von diesen Plätzen liegen oft nur wenige chronologisch aussagekräftige Funde vor, die zudem häufig nicht von dem gesamten Siedlungsareal, sondern nur einem begrenzten Ausschnitt stammen. Auf Grundlage einer derartig schmalen Quellenbasis, die zusätzlich noch durch geomorphologische Prozesse – Erosion und Sedimentation – eingeschränkt sein kann, kann nicht beurteilt werden, inwieweit die bekannten Funde als repräsentativ für den Besiedlungszeitraum dieser Plätze gelten können.<sup>1521</sup> Eine weitere Einschränkung bei der chronologischen Bewertung des Besiedlungsablaufs ist, dass Verf. aufgrund der Vielzahl der Plätze in dem rund 2800 km<sup>2</sup> umfassenden Arbeitsgebiet, an denen sich römerzeitliche Siedlungsaktivitäten nachweisen lassen, das Fundmaterial – mit Ausnahme der Münzen – nicht in Form eines Katalogs erfassen und auswerten konnte, sondern für eine chronologische Beurteilung der Plätze weitgehend auf bereits publizierte Fundmaterial bzw. in der Forschungsliteratur zu einigen Plätzen angegebene Daten zur Besiedlungsdauer zurückgreifen musste, die nicht in jedem Fall überprüft werden konnten. Da das Fundmaterial von zahlreichen römerzeitlichen Plätzen des Arbeitsgebiets durch die 1925 bis 1967 erschienen Badischen Fundberichte und in der seit 1975 erscheinenden „Fundschau“ in den Fundberichten aus Baden-Württemberg sowie durch einige Einzeluntersuchungen zu bestimmten zeitlichen Abschnitten der römerzeitlichen Besiedlung, Siedlungen und Bestatungsplätzen publiziert ist, liegt ein guter Publikationsstand vor, sodass es zulässig erscheint, die Grundzüge der Siedlungsentwicklung anhand des bereits veröffentlichten Materials zu erarbeiten.

Um die Dynamik der römerzeitlichen Besiedlung innerhalb des Arbeitsgebiets wenig-

tens ansatzweise erfassen und in Form von Karten grafisch darstellen zu können, was als eines der zentralen Anliegen einer Arbeit über die römerzeitliche Besiedlung eines Gebiets anzusehen ist, ist der Versuch, die verschiedenen Siedlungsplätze und -aktivitäten zeitlich einzuordnen, trotz der oben angeführten methodischen Probleme unerlässlich. In den Fällen, in denen die dabei erarbeiteten Datierungen aufgrund des Quellen- und Forschungsstandes auf wenigen Stücken beruhen, kann die zeitliche Einordnung nur einen vorläufigen Charakter besitzen und sich durch neue Untersuchungen ändern. Die chronologische Entwicklung des Besiedlungsablaufs des Arbeitsgebiets, die in den auswertenden Kapiteln beschrieben und in den Karten grafisch illustriert ist, darf also nicht als abschließende Darstellung verstanden werden. Die große Anzahl der Plätze, die der Auswertung und den grafischen Darstellungen des Besiedlungsablaufs zugrunde liegen, stellen jedoch sicher, dass die Tendenzen, die sich im Verlauf der römerzeitlichen Besiedlung abzeichnen, erfasst wurden.

Weil das aus dem Arbeitsgebiet vorliegende römerzeitliche Fundmaterial nicht in Form eines Katalogs aufgenommen wurde, wurde – mit Ausnahme der Münzen – auf eine Diskussion des datierungsrelevanten Fundmaterials in einem eigenständigen Abschnitt der Arbeit verzichtet. Stattdessen wird im Katalogteil der Arbeit für jeden Katalogeintrag in der Rubrik „Datierungsgrundlage“ angegeben, worauf die für einen Platz angenommene Datierung gründet.

In vielen Fällen beruht die Datierung eines Platzes wenigstens teilweise auf seinem Bestand an reliefverzierter und glatter Terra sigillata. Hier werden die Angaben – anders als bei anderen zur Datierung herangezogenen Fundgruppen – in der im Katalogteil erscheinenden Rubrik „Datierungsgrundlage“ nicht durch Verweise auf die Forschungsliteratur belegt, da die Datierungszeiträume ihrer gängigen verschiedenen Produktionsorte und Gefäßtypen durch die Vielzahl der in jüngerer Zeit erschienenen Publikationen, die sich mit dieser Thematik befassen, als bekannt vorausgesetzt werden

1520 Zur Quellenbasis der hier untersuchten Plätze und Siedlungsaktivitäten siehe oben Kapitel 2.1.

1521 Ausführlich zu den methodischen Problemen, die sich bei der chronologischen Bewertung von römerzeitlichen Besiedlungsprozessen von Gebieten ergeben, die eine dem Arbeitsgebiet

vergleichbare Quellenbasis – also vornehmlich durch Oberflächenbegehungen, Baubeobachtungen und kleinere Sondagen untersuchte Plätze – aufweisen: Meyer 2010, 331ff.; Trumm 2002, 209f.

darf.<sup>1522</sup> Wenn sich die Datierung eines Platzes auf Terra-sigillata-Typen stützt, über deren Datierung in der Forschung Uneinigkeit herrscht, oder auf den Produktionszeiten bestimmter Töpfer beruht, wird in diesen Fällen die Datierung der Stücke mit Verweisen auf die entsprechende Forschungsliteratur in der Rubrik „Datierungsgrundlage“ des betreffenden Platzes diskutiert.

Da die Fundmünzen des Arbeitsgebiets durch ihre hervorragende Publikationslage<sup>1523</sup> gut erfasst sind und ihre Auswertung vor allem im Hinblick auf den Beginn und das Ende der Besiedlung des Arbeitsgebiets wichtige Erkenntnisse versprechen, wurden sowohl die publizierten als auch – soweit möglich – unpublizierten Fundmünzen des Arbeitsgebiets in den Katalog aufgenommen und in einem eigenständigen Kapitel ausgewertet.<sup>1524</sup>

## 2 BESIEDLUNGSPERIODEN

Für die Darstellung des Besiedlungsablaufes wurden aufgrund der oben beschriebenen Problematik hinsichtlich der Datierung der im Arbeitsgebiet gelegenen Plätze große Zeiträume gewählt, wobei die zeitliche Abgrenzung der Perioden zueinander nicht auf historischen oder siedlungsgeschichtlichen Ereignissen, sondern auf den chronologischen Differenzierungsmöglichkeiten des Fundmaterials beruht. Folgende Perioden wurden definiert:<sup>1525</sup>

### Frühe Kaiserzeit (15/10 v.–70/75 n. Chr.)

Für die Erfassung der frühkaiserzeitlichen Besiedlung stellt die Arbeit von Aßkamp über die vorflavische Besiedlung des rechten südlichen Oberrheingebiets,<sup>1526</sup> dessen Untersuchungsraum nahezu identisch mit dem Arbeitsgebiet der vorliegenden Untersuchung ist, eine bedeutende Grundlage dar (Karte 4–5). Kennzeichnend für das Fundmaterial dieser frühen Periode sind

vor allem italische bzw. Lyoner und frühe süd-gallische Sigillaten sowie frühe Fibeltypen – im Arbeitsgebiet vor allem frühe Hülsenspiralfibeltypen. Für viele der von Aßkamp noch als charakteristisch vorflavisch angesehenen Fein- und Gebrauchskeramiktypen erwies sich bei jüngeren Untersuchungen, die sich mit der chronologischen Einordnung der im südlichen Oberrheingebiet auftretenden Gefäßkeramik auseinandersetzen,<sup>1527</sup> dass ihr zeitliches Auftreten innerhalb des 1. und frühen 2. Jahrhunderts n. Chr. nicht so eng eingegrenzt werden kann, dass sie als Grundlage für die Datierung eines Platzes in vorflavische Zeit herangezogen werden können.

Da sich nach Ansicht des Verf. bei einigen von Aßkamp als vorflavisch eingestuften Plätzen, die häufig nur wenig chronologisch innerhalb des 1. Jahrhunderts n. Chr. eng eingrenzbares Fundmaterial aufweisen, eine vorflavische Gründung nicht in der von Aßkamp angenommenen Deutlichkeit abzeichnet<sup>1528</sup> bzw. fallweise sogar als unwahrscheinlich anzusehen ist,<sup>1529</sup> wurde die obere Grenze der Periode in frühflavischer Zeit angesetzt.

### Mittlere Kaiserzeit (70/75–210/220 n. Chr.)

In diese weitgefasste Zeitstufe fallen alle Plätze, die späte süd-gallische, mittel-gallische, ost-gallische und obergermanische (einschließlich früher Rhein-zaberner) Reliefsigillaten, aus dem 2. und frühen 3. Jahrhundert n. Chr. datierende glatte Sigillaten, Glanzton- und Gebrauchskeramikwaren und in dem Zeitraum geprägte Münzen aufweisen (Karte 6–7).

### 3. Jahrhundert n. Chr.

#### (210/220–280/90 n. Chr.)

Dieser Zeitstufe wurden alle Plätze zugeordnet, von denen der späteren Produktionszeit von Rhein-zabern zuzuweisende Reliefsigillaten, anhand von Herstellerstempelungen oder typolo-

1522 Als Grundlage, auf denen die hier vorgenommene zeitliche Einordnung der Terra sigillata beruht, dienen folgende Arbeiten: Faber 1994, 160 ff.; Franke 2003, 106 ff.; Furger/Deschler-Erb 1992, 46 ff.; Gairhos 2008, 65 ff.; Kortüm 1995, 208 ff.; Meyer 2010, 232 ff.; Pferdehirt 1976, 33 ff.; Reuter (S.) 2005, 210 ff.; Scholz 2002/03, 21 ff.; Trumm 2002, 45 ff.; Zanier 1992, 116 ff.

1523 Zur Publikationslage der aus dem Arbeitsgebiet stammenden Fundmünzen siehe Kapitel 4.3.

1524 Siehe Kapitel 4.3.1–5.

1525 Das im Folgenden als charakteristisch für eine Periode angegebene Fundmaterial stellt nur eine summarische Übersicht dar. Für die Gründe, warum ein Platz einer bestimmten Periode zugewiesen wurde, siehe jeweils die Angaben zur Datierungsgrundlage im Katalogteil der Arbeit.

1526 Aßkamp 1989.

1527 Stellvertretend für neuere, nach der Fertigstellung Arbeit Aßkamps entstandene Untersuchungen, die sich mit der chronologischen

Einteilung der im südlichen Oberrheingebiet verbreiteten Fein- und Gebrauchskeramik beschäftigen: Furger/Deschler-Erb 1992, Tränkle 2007; Schucany et al 1999.

1528 Allgemein zur Problematik, innerhalb des 1. Jahrhunderts n. Chr. Fundmaterial feinchronologisch zu periodisieren: Schucany 1996, 171.

1529 Siedlung Bad Krozingen (24), Bestattungssplatz Bötzingen (105), Siedlung Denzlingen (151), Siedlung Ehrenkirchen-Norsingen (194), Siedlung Merdingen (367), Befestigungsanlage Riegel (476), Siedlung Sasbach (489), Siedlung Sasbach (504), Fundplatz Sasbach (512), Siedlung Schallstadt-Wolfenweiler (552), Siedlung Schallstadt-Mengen (527), Einzelfund Vogtsburg-Burkheim (624), Bestattungssplatz Vogtsburg-Burkheim (629), Bestattungssplatz Weil a. Rh. (662). – Zur Diskussion um die Datierung siehe die Angaben zur Datierungsgrundlage der betreffenden Plätze im Katalogteil der Arbeit.

gisch (Teller Niederbieber 6a/b, Schüsseln Niederbieber 19, Schälchen Niederbieber 12 etc.) in die Zeit nach 210 n. Chr. zu datierende glatte Sigillaten, Glanztonbecher Niederbieber 33, Vertreter der im südlichen Oberrheingebiet für Komplexe der Zeit zwischen 240 und 290/300 n. Chr. charakteristischen kalzitgemagerten, freigeformten und nachgedrehten Ware<sup>1530</sup> und in dieser Zeit geprägte Münzen vorkommen (Karte 8–9).

### Spätromische Zeit (280/90 n. Chr.–450 n. Chr.)

Da vor allem aus der Zeit zwischen 280/90 n. Chr. und der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Arbeitsgebiet kaum charakteristische Gefäßkeramik<sup>1531</sup> vorliegt, beruht die Datierung in spätromische Zeit zumeist auf dem Vorkommen von Münzen und Fibeln (Karte 10–13).

Kennzeichnend für Plätze aus der zweiten Hälfte des 4. und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. ist das Vorkommen von Bestandteilen spätromischer, kerbschnitt- und punzverzierter Militärgürtel, von später, zumeist römischer Drehscheibenkeramik – (später) Argonnensigillata, später Terra nigra, Mayener Ware – und Münzen, die nach der Regierungszeit von Constantius II. bzw. Magnentius geprägt wurden.

Die von einigen Plätzen vorliegende freigeformte, völkerwanderungszeitliche Keramik lässt sich bislang noch nicht feinchronologisch unterteilen,<sup>1532</sup> sodass ihr Vorhandensein nur allgemein eine Zuweisung der betreffenden Plätze in die Spätantike erlaubt.

## 3 MÜNZEN

Der vorliegende Bestand setzt sich in erster Linie aus Münzen zusammen, die als Literaturzitat fassbar waren, einige Münzen wurden vom Verf. anhand des Originals bestimmt bzw. überprüft.<sup>1533</sup>

Mit den Ende des 19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts herausgegebenen Arbeiten von Karl Bissinger<sup>1534</sup> wurden die römischen Fundmünzen aus Baden erstmals in einem Corpus erfasst, der dann durch die zwei Bände des FMRD auf einen neueren Stand gebracht wurde.<sup>1535</sup> Die in jüngerer Zeit entdeckten Fundmünzen aus Baden sowie Korrekturen bzw. Nachträge zu älteren wurden von Elisabeth Nuber in unregelmäßigen Abständen in den Fundberichten aus Baden-Württemberg veröffentlicht.<sup>1536</sup> Wenige unpublizierte Münzen konnten aus den Ortsakten bzw. der Münzkartei des LAD, Dienstsitz Freiburg entnommen werden.

Da für die auf Schweizer Staatsgebiet liegenden Fundorte des Untersuchungsgebiets noch keine Münzerfassung in einem Corpus vorliegt, beruhen die Angaben zu den von dort stammenden Münzen auf Veröffentlichungen in Zeitschriften und Monografien.<sup>1537</sup>

In älteren Publikationen sind Münzen einschließlich der Prägungen des Vitellius noch nach der ersten Auflage des ersten RIC-Bands und insbesondere spätromische Münzen noch nach Cohen 1880–1892 (abgekürzt als C) bestimmt. Um diese Münzen besser einordnen zu können, wurde versucht, anhand der vorliegenden Informationen die Münzen einem Typ des überarbeiteten ersten RIC-Bands<sup>1538</sup> bzw. die spätromischen Münzen nach RIC und die magnentiuszeitlichen Prägungen nach Bastien 1983 zuzuweisen, wobei für die spätromischen Prägungen häufig jedoch keine RIC-Nummer mehr ermittelt werden konnte. Weil die Unsicherheit bei den Nachbestimmungen zumeist aber nur in der exakten Definition einer Variante eines Typs lag, die sich nicht auf die Datierung der Münze auswirkt, wurde diese aus dem RIC übernommen. Die ursprüngliche Münzbestimmung ist im Katalog in Klammern nach der Neubestimmung angegeben. Da in der Literatur selten Gewichts- und Größenangaben zu den Münzen aufgeführt werden, wurden bei

1530 Zu der Ware siehe Martin-Kilcher 1980, 40 ff.; Marti 2000, 229; Scholz 2000, 38 ff.; Schucany et al. 1999, 142 ff., und die Ausführungen in Zusammenhang mit der Gründung des *castrum Brisiacum* in Kapitel 5.5.

1531 Für einen Überblick über den Gefäßkeramikbestand im südlichen Oberrheingebiet in der Zeit zwischen ca. 300 n. Chr. und der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr.: Zagermann 2009, 231 ff. bzw. Ammann et al. 2009, 217 ff.

1532 Vgl. Bückler 1994, 139 f. 166 ff.; 1999, 170 ff.

1533 So z. B. die vom Verf. bei Begehungen entdeckten Münzen aus dem *vicus* von Ihringen (308) oder die Münzen aus den 1995 bis 1999 durchgeführten Grabungen der römischen *villa* Schwörstadt (579), die Frau Dr. Jutta Klug-Treppe, LAD, Dienstsitz Freiburg, freundlicherweise zur Verfügung stellte. Hierfür sei ihr an dieser Stelle herzlich gedankt. Wenn Münzen

vom Verf. anhand des Originals bestimmt wurden, wurde dies bei den betreffenden Stücken im Katalogteil der Arbeit vermerkt.

1534 Bissinger 1889; Bissinger 1906.

1535 FMRD II/2 (1964); FMRD II/2 N 1 (1980). – Zur Problematik, wie FMRD-Bände für siedlungsarchäologische Arbeiten verwertet werden können, siehe Trumm 2002, 29, dessen Kritik uneingeschränkt auch für das vorliegende Arbeitsgebiet übernommen werden kann.

1536 Nuber (E.) 1985, 673 ff.; Nuber (E.) 1987, 663 ff.; Nuber (E.) 1992, 213 ff.; Nuber (E.) 1998, 298 ff.

1537 In erster Linie sind hier die Jahresber. Arch. Bodenforsch. Kanton Basel-Stadt sowie Moosbrugger-Leu 1972, 21 ff., zu nennen.

1538 Die 2007 erschienene überarbeitete Auflage des zweiten RIC-Bands lag dem Verf. nicht vor. Daher konnte eine Nachbestimmung der flavischen Münzen nicht vorgenommen werden.

spätromischen Prägungen die ursprünglichen Nominalangaben wie z. B. „*Centenionalis*“, „*Follis*“, „*Maiorina*“ usw. beibehalten.

Nicht in den Katalog aufgenommen wurden Münzen, die als Beigaben merowingerzeitlicher Bestattungen Verwendung fanden oder aus Privatsammlungen stammen. Auch die Münzen aus dem *vicus* Riegel (477) sowie aus den spätromischen Befestigungsanlagen Breisach (115) und bei Sasbach-Jechtingen (516) sind nicht im Katalog einzeln aufgeführt. Zum einen wurden die Münzen vom Breisacher Münsterberg jüngst von Zagermann vorgelegt und ausgewertet,<sup>1539</sup> sodass an dieser Stelle hierauf verzichtet werden kann. Zum anderen sind die Münzen von den beiden aus den unmittelbar am Rhein gelegenen spätromischen Befestigungsanlagen Breisach und Sponeck ohnehin dem Münzumschlag des linksrheinischen Gebiets zuzurechnen und gesondert zu bearbeiten.

Der umfangreiche Bestand von Münzen, denen eine Provenienz aus Riegel zugeschrieben wird – zu einem großen Teil stammen die Münzen aus Privatsammlungen und sind nicht uneingeschränkt als vertrauenswürdige Bodenfunde einzustufen –,<sup>1540</sup> wurden von Dreier in Form einer Münzliste publiziert,<sup>1541</sup> sodass eine erneute Vorlage der Riegeler Münzen unnötig erscheint. Da Dreier jedoch auf eine Auswertung der Riegeler Münzen verzichtete, der Ort innerhalb der römischen Besiedlungsgeschichte des Untersuchungsgebiets aber eine

besondere Bedeutung besaß – in der Forschung wird angenommen, dass Riegel den Standort eines vorflavischen und eines flavischen Militärlagers darstellte sowie nach Abzug des Militärs als Verwaltungsort diente<sup>1542</sup> –, wird die Münzreihe von Riegel insbesondere hinsichtlich des Beginns und des Endes von römischen Aktivitäten an dem Ort untersucht.

Zählt man die in der Literatur lediglich als Fund „römischer Münzen“ bezeichneten Münzen jeweils als zwei Exemplare, so ergibt sich ein Gesamtbestand von mindestens 846 Münzen,<sup>1543</sup> denen eine Herkunft aus dem Arbeitsgebiet zugeschrieben wird. Für die Auswertung der Fundmünzen muss die vorliegende Datenbasis eingeschränkt werden: 176 Münzen (darunter 135 bestimmte Münzen) stellen Altfundstücke dar, deren Herkunft nicht oder nur ungenügend überliefert ist.<sup>1544</sup> Das Verteilungsmuster der Altfundstücke auf die unterschiedlichen Präzessionsphasen folgt zwar weitgehend dem der Bodenfunde (Abb. 48; 54),<sup>1545</sup> doch sind im Altmünzenbestand insbesondere die Prägungen des Augustus, die zwischen 260 und 275 n. Chr. geprägten Münzen sowie spätantike Prägungen der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. ebenso überrepräsentiert<sup>1546</sup> wie Silbermünzen.<sup>1547</sup> Gleichfalls aus den Fundmünzentabellen ausgeschlossen sind die aus dem Arbeitsgebiet bekannten Münzdepots,<sup>1548</sup> da die Entstehung und Zusammensetzung von Münzdepots anderen Gesetzmäßigkeiten unterliegen als die

1539 Siehe die Fundmünzenauswertung von Breisach bei Zagermann 2010, 79 ff.

1540 Vgl. hierzu auch die Kommentare zu den Münzen aus Riegel bei Bissinger 1889, 16; Bissinger 1906, 9; FMRD II/2 Nr. 2058. – Von den bei Nuber (E.) 1987, 675 ff. Nr. 733; Nuber (E.) 1992, 229 ff. Nr. 733; Nuber (E.) 1998, 329 f. Nr. 733, aufgeführten jüngeren Münzfunden aus Riegel stammen 33 aus Grabungen oder Baubeobachtungen, 100 dagegen aus Privatsammlungen!

1541 Dreier 2010, 267 ff.

1542 Siehe Kapitel 3.10.1.

1543 In den Gesamtbestand nicht einberechnet sind, wie erwähnt, die Münzen aus dem *vicus* Riegel (477) sowie die Münzen aus den spätromischen Befestigungsanlagen Breisach (115) und bei Sasbach-Jechtingen (516).

1544 Als Altfund werden Funde definiert, deren Herkunft nicht auf ein Gewann innerhalb einer Gemarkung eingeschränkt werden kann. Zumeist handelt es sich hierbei um Münzen aus städtischen bzw. staatlichen Sammlungen; z. T. konnten aber auch Münzen, die erst nach dem Zweiten Weltkrieg aufgefunden wurden, nicht lokalisiert werden. Auch diese Münzen werden als Altfundstücke gewertet.

1545 Wie auch bei den Bodenfunden zeichnet sich ein erster kleiner Ausschlag bei den Prägungen des Augustus ab, der Schwerpunkt liegt im 2. Jahrhundert n. Chr. mit einem Höhepunkt unter Antoninus Pius. Weitere Ausschläge verzeichnet das Verteilungsmuster bei den Prägungen zwischen 260 und 275 n. Chr., den Prägungen zwi-

schen 350 und 353 n. Chr. und den valentinianischen Prägungen.

1546 Ähnliche Beobachtungen haben auch Kortüm 1995, 156 und Trumm 2002, 30 f., für die Fundmünzen aus Pforzheim bzw. aus dem östlichen rechtsrheinischen Hochrheingebiet gemacht.

1547 Während der Anteil der Silbermünzen/Antoniniane bei Altfinden 26,12% erreicht, beträgt er bei den Fundmünzen nur 17,38%. – Zu diesem Phänomen siehe auch Peter 2001, 194 Anm. 712.

1548 Insgesamt sind aus dem Arbeitsgebiets acht Münzdepots bekannt, von denen fünf, zusammen 42 Münzen umfassende Depots – das Depot Heitersheim (298), ein Depot aus der Siedlung Umkirch (612), das Depot Waldkirch (641) und das Depot Waldkirch (647) – ursprünglich in den Gesamtbestand des Arbeitsgebiets einberechnet wurden. – Ein weiteres Depot wurde im *vicus* Riegel (477) entdeckt. Zu dem Riegeler Depot: Asskamp 1989, 139; 141 mit 176 Liste 1, Nr. 3b; Dehn/Fingerlin 1981, 27 f.; Dreier 2010, 274. – Zwei spätantike Münzdepots liegen von dem spätromischen castrum auf dem Breisacher Münsterberg (115) vor. Zu den Breisacher Depots: Zagermann 2010, 87 ff. – Schließlich wird in der Literatur noch erwähnt, dass in den 1880er- oder 1890er-Jahren in Vogtsburg-Bischoffingen (619) beim Bau eines Hauses ein Topf mit römischen Münzen entdeckt wurde. Weitere Angaben zu dem mutmaßlichen Depot liegen nicht vor.



von Einzel- oder Siedlungsfunden.<sup>1549</sup> Schließlich wurden noch die 170 Münzen aus dem *vicus* Badenweiler (94) abgezogen, um zu vermeiden, dass Besonderheiten der im Vergleich zum Gesamtbestand großen Münzreihe von Badenweiler zu Verzerrungen der Gesamtmünzreihe führen. Trotz der für das Untersuchungsgebiet verhältnismäßig großen Anzahl von Münzen, die aus dem *vicus* Badenweiler (94) vorliegen, wird keine gesonderte Auswertung der Badenweiler Funde vorgenommen, da ungefähr drei Viertel der Stücke aus der Thermenanlage des *vicus* stammen.<sup>1550</sup> Die Münzreihe spiegelt demnach in hohem Maße die Bau- und Nutzungsgeschichte der Thermenanlage wider, die nicht repräsentativ für die Siedlungsgeschichte des Ortes sein muss.

Von den 458 verbliebenen Münzen konnten noch 351 bestimmt<sup>1551</sup> werden, die nun die Gesamtmünzreihe des Arbeitsgebiets bilden.

Für die Auswertung der Fundmünzen wird im Folgenden nicht nur die Gesamtmünzreihe herangezogen, sondern auch der nördliche und südliche Teil des Arbeitsgebiets getrennt betrachtet, um zu untersuchen, ob sich im Vorfeld des *caput coloniae Augustae Rauricae* bei Augst/Kaiseraugst bzw. des *castrum Rauracense* bei Kaiseraugst ein anderes Münzreihenbild abzeichnet als im rechtsrheinischen Oberrheintal. Als Grenze zwischen Süd- und Nordteil wurde eine an naturräumlichen Grenzen orientierte Linie gewählt, die von Efringen-Kirchen-Kleinkems in Richtung Osten verläuft. So werden das Hochrheintal mit nördlich angrenzendem Dinkelberg und die sich an das Rheinknie anschließende südliche Breisgau-Markgräfler Rheinebene mit anschließendem Hügelland zusammengefasst und der nördlichen Breisgau-Markgräfler Rheinebene mit anschließendem Hügelland sowie Kaiserstuhlgebiet gegenübergestellt.

Die Münzreihen des Arbeitsgebiets werden in zwei Darstellungsformen abgebildet, die sich in der Prägephaseneinteilung unterscheiden. Zum

einen sind die Reihen in 39 Prägephasen eingeteilt, die sich an den von Peter für die Auswertung des Münzbestands von Augst und Kaiseraugst erstellten Phasen orientieren (Abb. 48).<sup>1552</sup> Die zweite Form, die nur 21 Phasen umfasst, wurde von Richard Reece entwickelt (Abb. 49).<sup>1553</sup>

Bei beiden Darstellungsformen entspricht die Höhe der Säulen dem prozentualen Anteil an der Gesamtheit der bestimmten Münzen. Imitationen und Fälschungen von offiziellen Prägungen wurden den offiziellen Prägungen zugerechnet.

### 3.1 Der Beginn der Münzreihe im Arbeitsgebiet und die chronologische Einordnung von Riegel

Münzen der ersten drei Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. sind im Arbeitsgebiet bis auf ein kleines Maximum der augusteischen Prägungen relativ schwach vertreten, ein erster Höhepunkt ist erst unter Domitian auszumachen (Abb. 48; 49). Im südlichen Abschnitt des Untersuchungsgebiets ist der Anfall von vorflavischen und vespasianischen Münzen noch geringer (Abb. 50; 51) als im nördlichen (Abb. 52; 53). Die Gesamtmünzreihe gleicht im 1. Jahrhundert n. Chr. weitgehend den von Peter erstellten Reihen Nordbadens und Südwürttembergs,<sup>1554</sup> wobei der Anteil flavischer Prägungen in Südwürttemberg höher ausfällt.

Die Kurve der Rottweiler Neufundmünzreihe (Abb. 57)<sup>1555</sup> zeigt in den ersten zwei Dritteln des 1. Jahrhunderts n. Chr. zwar einen ähnlichen Verlauf wie die des Arbeitsgebiets, die Prozentwerte liegen jedoch auf einem wesentlich höheren Niveau. In flavischer Zeit unterscheiden sich die beiden Bestände vor allem durch die – auch relative – Armut an vespasianischen Prägungen im Arbeitsgebiet.

Im an das Untersuchungsgebiet anschließenden östlichen rechtsrheinischen Hochrheintal (Abb. 56)<sup>1556</sup> zeichnen sich ähnliche Verhältnisse wie im Arbeitsgebiet ab, aber auch dort ist

1549 Vgl. Noeske 1979, 157f.

1550 Von den 99 bestimmten Münzen des *vicus* Badenweiler (94) stammen nur 25 nicht aus der Thermenanlage. Es handelt sich um die Münzen 05, 07, 17, 18, 20, 23, 25, 26, 28–31, 33, 34, 36, 41, 45, 57, 74, 81, 83, 86, 90, 91 und 93.

1551 Als „bestimmt“ ist hier nur eine Münze definiert, wenn sie sich einer der Prägephasen von Peter 2001, 193 Abb. 50, zuweisen lässt. D. h., dass Münzen, die in der Literatur z. B. als Prägung der Faustina I. oder Prägung des Constantinus I. bestimmt wurden, als unbestimmt eingestuft wurden. Münzen, von denen zwar keine Angabe zu Nominal bzw. Prägemetall vorliegt, die aber einer Prägephase zuzuweisen sind, werden als „bestimmt“ aufgefasst und erscheinen in den Diagrammen unter der Rubrik „unbestimmtes Metall“.

1552 Siehe Peter 2001, 193 Abb. 50. – Für das Arbeitsgebiet wurde jedoch die erste Augster Zeitstufe,

die spätlatènezeitliche Münzen umfasst, nicht übernommen, da im Arbeitsgebiet keine spätlatènezeitliche Münze sicher dem (früh)römischen Münzumsatz zugeschrieben werden kann. Dafür wird hier noch die Phase 402–450 n. Chr. aufgestellt.

1553 Reece 1973, 228. Vgl. auch die Erläuterungen zu den Phaseneinteilungen bei Reece 1979, 175ff. – Da Reece in seinen Phasen weder republikanische Prägungen noch solche, die nach 402 n. Chr. gemünzt wurden, aufnimmt, reduziert sich bei der Darstellungsweise nach Reece 1979 der Bestand der ausgewerteten Münzen.

1554 Siehe Peter 2001, 196 Abb. 52.

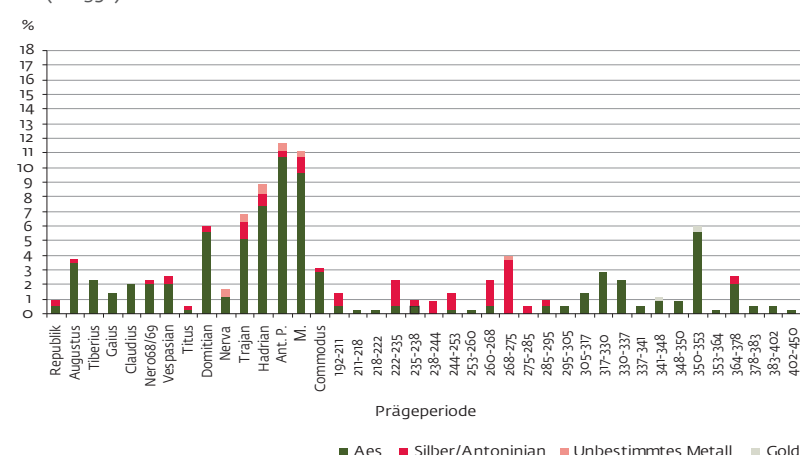
1555 Der Bestand ist Nuber (E.) 1988, 255 Tab. 5; Nuber (E.) 1992, 240ff. Nr. 113; Nuber (E.) 1998, 331ff. Nr. 113, entnommen.

1556 Nach Trumm 2002, 30, liegen aus dem von ihm untersuchten östlichen rechtsrheinischen Hochrheintal 147 bestimmbar Münzen vor, die von

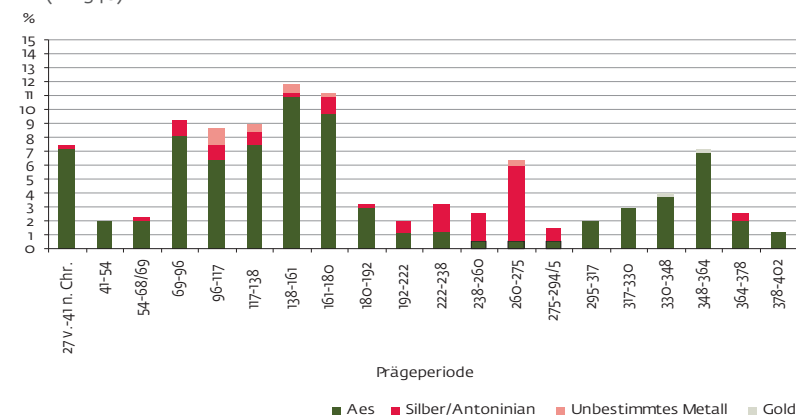
der Anteil flavischer – insbesondere vespasianischer – Prägungen deutlich höher. Die Münzkurve des linksrheinischen, bereits vor der Zeitenwende in augusteischer Zeit angelegten *caput coloniae* bei Augst/Kaiseraugst<sup>1557</sup> hingegen weicht in den ersten zwei Dritteln des 1. Jahrhunderts n. Chr. deutlich von der seines rechtsrheinischen Vorlands an Hoch- und Oberrhein ab.<sup>1558</sup> Erwartungsgemäß weist das bereits früher als das Arbeitsgebiet, in augusteischer Zeit besiedelte *caput coloniae* einen deutlich höheren Anteil an Münzen des julisch-claudischen Kaiserhauses – vor allem an augusteischen und tiberischen Prägungen – auf; die flavischen Prägungen, die in den von Peter angeführten rechtsrheinischen Reihen prozentual deutlich stärker vertreten sind als in Augst/Kaiseraugst, sind in den Beständen von Augst/Kaiseraugst und des Untersuchungsgebiets jeweils mit knapp 10 % vertreten. Teilt man die flavischen Münzen in die Prägungen der jeweiligen Kaiser auf, so fällt auf, dass in Augst/Kaiseraugst die vespasianischen Prägungen im Bestand der flavischen Münzen dominieren, im rechtsrheinischen Untersuchungsgebiet hingegen die domitianischen. Besonders ausgeprägt ist die Dominanz domitianischer Münzen gegenüber vespasianischer im Süden des Arbeitsgebiets, wo die Prägungen Vespasians lediglich 2,2 % am Münzbestand stellen, die domitianischen jedoch 6,5 %.

Die Münzreihe von Riegel (Abb. 55)<sup>1559</sup> entspricht bis einschließlich flavischer Zeit sowohl in ihrem relativen Verlauf als auch in den prozentualen Anteilen, die die jeweiligen Prägephasen aufweisen, weitgehend der Reihe der Neufunde aus dem seit flavischer Zeit besetzten bzw.

48 Gesamt Münzreihe des Arbeitsgebiets mit Phaseneinteilung nach Peter 2001 (n = 352).



49 Gesamt Münzreihe des Arbeitsgebiets mit Phaseneinteilung nach Reece 1973 (n = 348).



ihm als Bodenfunde gewertet werden. Da drei Münzen (Trumm 2002, 291 Kat.-Nr. 84,6, 337 Kat.-Nr. 133,4; 357 Kat.-Nr. 156,5) aus diesem Bestand nicht die oben aufgestellte Definition einer „bestimmten Münze“ erfüllen und eine Münze (Trumm 2002, 300 Kat.-Nr. 102) aus dem hier untersuchten zeitlichen Rahmen fällt, setzt sich die abgebildete Reihe nur aus 143 Münzen zusammen.

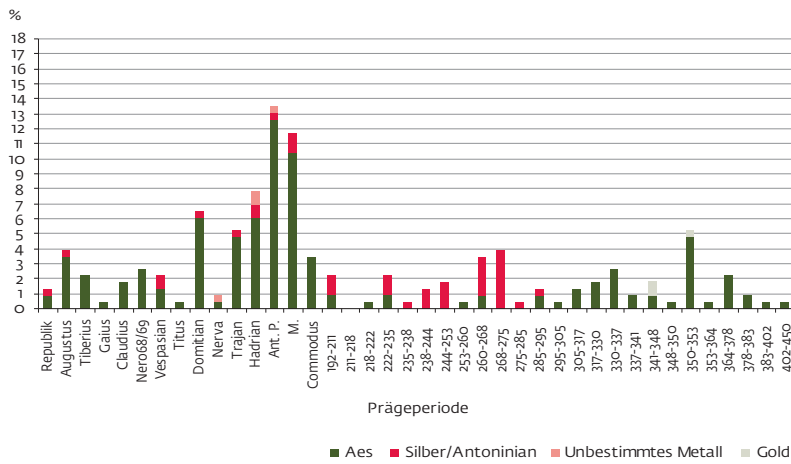
1557 Zur frühen Stadtgeschichte des *caput coloniae* siehe Berger 1998, 11 ff.; Furger 1994, 29 ff.; Martin-Kilcher 1987, 15 f.; Peter 2001, 13 ff.; Schwarz 2004, 328 ff.

1558 Zur Münzkurve von Augst/Kaiseraugst sowie deren Vergleich mit rechtsrheinischen Kurven siehe Peter 2001, 193 Abb. 50; 195 f.

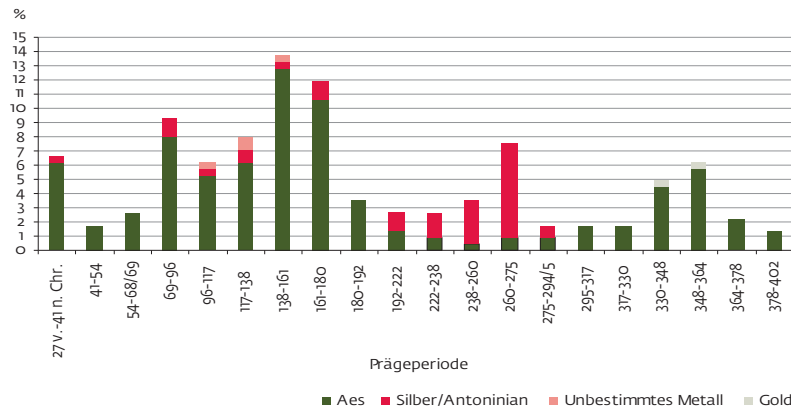
1559 Zur Erstellung der Münzreihe von Riegel wurde weitgehend auf die bei Dreier 2010, 268 ff., aufgeführten Münzen zurückgegriffen. Von den Münzen, die nach Angaben von Dreier aus einer Sammlung stammen, wurden nur diejenigen berücksichtigt, die zu der Sammlung Rotkowsky gehören und zugleich nachweislich beim Sportplatz von Riegel gefunden wurden. Der rechts der Elz gelegene Sportplatz diente als Ablageplatz von Bauaushub, der aus dem links der Elz gelegenen Ortsbereich von Riegel stammte, und ist als Sekundärfundstelle von Objekten

anzusehen, die aus dem links der Elz gelegenen römerzeitlichen Siedlungsareal stammen. Vgl. Dreier 1999, 254; 2010, 275 Anm. 104. Für die Erstellung der Münzreihe wurde die Münze Dreier 2010, 271 Nr. 48, die dort als As (?) Hadrian (?) bestimmt wird, als unbestimmte Münze gewertet. Zusätzlich zu den von Dreier aufgeführten Münzen wurden in die Münzreihe ein bei Scholz 1996, 146, erwähnter, 249/249 n. Chr. geprägter Antoninian von Philippus I. für Otacilia Severa, der in einem mit Brandschutt verfüllten Keller im nördlichen Bereich des *vicus* lag, sowie ein As von Nerva und ein subaerater Denar von Trajan aufgenommen. Die beiden letztgenannten Münzen wurden wie auch ein abgegriffener As, der von Verf. nur als As des flavischen Kaiserhauses bestimmt und nicht in die Reihe aufgenommen wurde, bei vom damaligen Referat 26 Archäologische Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Freiburg in den Jahren 2011/12 durchgeführten baubegleitenden archäologischen Untersuchungen in der sog. Unterstadt des Riegeler *vicus* gefunden. Die Münzen sind bislang unpubliziert, ihr vorläufiger Aufbewahrungsort ist das LAD, Dienststz Freiburg, ihre vorläufigen Inv.-Nr. lauten 2010-186-56 (As Nerva), 2010-186-91 (subaerater Denar Trajan) und 2010-186-92 (As flavisches Kaiserhaus).

50 Münzreihe des südlich des Markgräfler Hügellands gelegenen Abschnitts des Arbeitsgebiets mit Phaseinteilung nach Peter 2001 (n = 230).



51 Münzreihe des südlich des Markgräfler Hügellands gelegenen Abschnitts des Arbeitsgebiets mit Phaseinteilung nach Reece 1973 (n = 226).



besiedelten Rottweil. Deutlich voneinander abweichende Anteile zeigen die beiden Reihen nur in den Prägephasen von Tiberius und Claudius: Während in Rottweil die Prägungen von Tiberius 9,77 % (ausschließlich Aesprägungen) am Gesamtbestand ausmachen, liegt der Wert in Riegel bei 3,52 % (ausschließlich Aesprägungen). Dafür liegt in Riegel mit 7,32 % (ausschließlich Aesprägungen) ein höherer Anteil von Claudius-Prägungen als in Rottweil vor, das einen An-

teil von 3,26 % für die Claudius-Prägungen aufweist. Die Münzreihe des anscheinend ebenfalls in frühflavischer Zeit gegründeten *vicus* Hüfingen „Mühlöschle“<sup>1560</sup> (Abb. 58)<sup>1561</sup> unterscheidet sich von den Riegeler und den Rottweiler Fundmünzen dahingehend, dass die vorflavischen Prägungen, die in ihrem relativen Verlauf den vorflavischen Prägungen in Rottweil gleichen, in Hüfingen einen relativ geringeren Anteil am Gesamtbestand stellen und dafür die vespasianischen Münzen deutlich stärker vertreten sind als in den beiden anderen Orten.

Um den Beginn der Münzreihe des östlichen Hochrheingebiets festlegen zu können, hat Trumm sein Material mehreren numismatischen Auswertungsmethoden unterzogen.<sup>1562</sup> Zunächst untersuchte er nach einer von Manfred Korfmann für die zeitliche Einordnung des römischen Lagers Okarben entwickelten Methode<sup>1563</sup> den relativen Anteil vordomitianischer Aesprägungen an dem Münzbestand bestimmter Zeitstufen. Dabei hat er errechnet, welchen Anteil die vordomitianischen Aesprägungen am Bestand derjenigen Aesmünzen besitzen, die bis einschließlich unter Trajan (Stufe 1) bzw. Nerva (Stufe 2) bzw. Domitian (Stufe 3) geprägt wurden. Korfmann erkannte in den von ihm untersuchten Plätzen zwei Gruppen (Abb. 59), die sich durch ihre Anteile an vordomitianischen Aesmünzen signifikant unterscheiden. Die Saalburg, den Zugmantel sowie Butzbach und Okarben sah er aufgrund ihrer relativ geringen Zahl an vordomitianischen Prägungen als in domitianischer Zeit eingerichtete Anlagen an, für die drei anderen Plätze postulierte er eine vespasianische Gründung.<sup>1564</sup>

Während Korfmann die Münzen aus Okarben mit anderen Militärplätzen Obergermaniens bzw. des obergermanischen Heeresbezirks verglich, um die Okarbener Münzreihe einzuordnen, zog Trumm mit dem *vicus* von Schleithem sowie den Siedlungsplätzen Hüfingen und Rottweil sowohl rein zivile als auch militärisch und zivil besiedelte Plätze aus dem näheren Umfeld seines Untersuchungsgebiets als Vergleichsmaterial heran, von denen er annahm,

1560 Rieckhoff 1975, 32 ff. bes. 34 f., tritt wegen der im Vergleich zu den Münzbeständen von Rottweil ausgeprägten Dominanz vorflavischer Aesprägungen für einen vorflavischen Beginn Hüfingens, insbesondere auch des *vicus*, ein. Diesen frühen Beginn des *vicus* sieht auch Mayer-Repert 2006, 117 ff., im Sigillatabestand des *vicus* bestätigt. – Kortüm 1998, 18 f., geht aufgrund seiner Münzkurven von einem frühvespasianischen Beginn Hüfingens aus. Das Maximum an vespasianischen Prägungen innerhalb der Münzreihe von Hüfingen „Mühlöschle“ (Abb. 58) bestätigt Kortüms Annahme.

1561 Der Bestand für die Münzreihe des *vicus* Hüfingen „Mühlöschle“ ist Nuber (E.) 1985, 686 f. Nr. 717, 20 ff.; Rieckhoff 1975, 82 ff. Nr. 3 ff., ent-

nommen. Die Münzen Rieckhoff 1975, 82 f. Nr. 17–30 (Augustus-Tiberius); 84 Nr. 68–75 (Augustus-Claudius) wurden als unbestimmt gewertet und sind nicht in die Münzreihe eingeflossen.

1562 Trumm 2002, 33 ff.

1563 Korfmann 1966, 33 ff. bes. 35 ff.

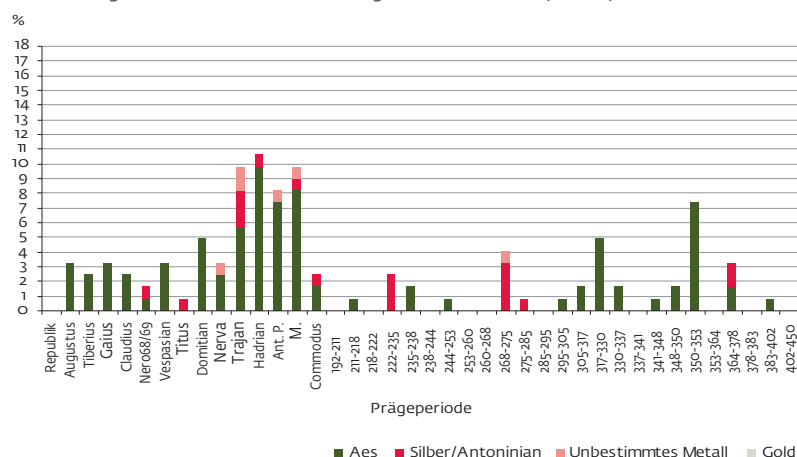
1564 Kortüm nimmt aufgrund neuer numismatischer Auswertungen für einige der Plätze eine von Korfmann abweichende Datierung an: Nach Kortüm 1998, 22, liegt der Beginn des Lagers Okarben frühestens in spätvespasianischer Zeit. Die Gründung von Cannstatt, Butzbach und der Saalburg werden von ihm in trajanische Zeit gesetzt (ebd. 29, 30; 35), die des Zugmantels sogar erst in hadrianische (ebd. 35). Für das Steinlager von Hedderheim nimmt er eine domitianische

dass sie den gleichen Münzbelieferungsströmen ausgesetzt waren wie das rechtsrheinische östliche Hochrheingebiet.

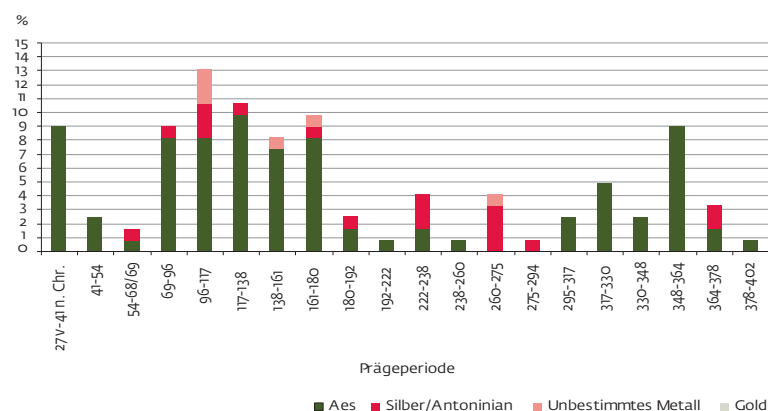
Um einen Hinweis auf den Beginn der Münzreihe des Arbeitsgebiets und der römerzeitlichen Aktivitäten in Riegel zu gewinnen, werden nun die Werte der vordomitianischen Aesprägungen des Arbeitsgebiets und Riegels weitgehend mit den Plätzen verglichen, die Trumm<sup>1565</sup> für die Beurteilung seiner Münzreihe aus dem östlichen Hochrheingebiet zugrunde legte (Abb. 60). Statt der Münzen aus dem *vicus Iulio-magus*/Schleitheim werden hier die Münzen aus dem unmittelbar nördlich des Arbeitsgebiets gelegenen *vicus* Lahr-Dinglingen<sup>1566</sup> verwendet. Anstelle der Gesamtmünzbestände von Rottweil und Hüfingen werden lediglich die neueren, seit 1967 entdeckten Grabungsfundmünzen aus Rottweil<sup>1567</sup> sowie für Hüfingen die seit 1952 entdeckten Grabungsfundmünzen des *vicus* „Mühlöschle“<sup>1568</sup> aufgeführt. Für die Münzreihenvergleiche wurden nur diejenigen Münzen herangezogen, die die oben aufgeführte Definition einer „bestimmten“ Münze erfüllen.

Der Anteil der vordomitianischen Aesprägungen des Arbeitsgebiets liegt deutlich unter dem Wert des *vicus* Hüfingen „Mühlöschle“. Rottweil, dessen Münzreihe sicher in vespasianischer Zeit beginnt, und das östlich anschließende Hochrheingebiet, für dessen Münzreihe von Trumm ebenfalls ein vespasianischer Beginn angenommen wird,<sup>1569</sup> besitzen gleichermaßen einen – wenn auch nur geringfügig – höheren Wert an vor- und frühflavischen Aesmünzen. Wiederum weist der südliche Teil des Arbeitsgebiets – wie auch beim Vergleich des Anteils der früh- und vorflavischen Münzen am Gesamtbestand der Münzkurve – einen gerin-

52 Münzreihe des nördlich des Markgräfler Hügellands gelegenen Abschnitts des Arbeitsgebiets mit Phaseneinteilung nach Peter 2001 (n = 122).



53 Münzreihe des nördlich des Markgräfler Hügellands gelegenen Abschnitts des Arbeitsgebiets mit Phaseneinteilung nach Reece 1973 (n = 122).



geren Wert als der nördliche auf. Der *vicus* Lahr-Dinglingen fällt mit seinen Werten deutlich aus der Reihe der aufgeführten Plätze. Sein

Erbauung an, wobei er eine vordomitianische Besetzung des Platzes, die sich möglicherweise durch einige Gräben abzeichnet, nicht ausschließt (ebd. 22f.). – Die Datierungen Kortüms wurden von der jüngeren Forschung weitgehend übernommen. Zusammenfassend zu den Ausbaustufen des obergermanischen Limes mit weiterer Lit. siehe Kemkes 2005, 44 ff.

1565 Trumm 2002, 34 Tab. 3.

1566 Ein Teil des Münzbestands des *vicus* Lahr-Dinglingen ist bereits in folgenden Publikationen vorgelegt: FMRD II/2 Nr. 2132; Nuber (E.) 1985, 688f. Nr. 725; Nuber (E.) 1987, 670f. Nr. 725; Nuber (E.) 1998, 317ff. Nr. 725. – In die Tabelle Abbildung 60 sind weiterhin unpublizierte, von dem *vicus* stammende Fundmünzen eingeflossen, die der Verf. im Rahmen eines Forschungsprojektes zu dem *vicus* Lahr-Dinglingen ausgewertet hat. Zu dem an der Abteilung für Provinzialrömische Archäologie der Universität Freiburg beheimateten Forschungsprojekt, das von Prof. Alexander Heising (Universität Freiburg, Institut für Archäologische Wissenschaften, Abteilung für Provinzialrömische Archäologie) und Dr. Andrea Bräuning (damals Regierungspräsidium Frei-

burg, Referat 26 Archäologische Denkmalpflege, jetzt: Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege – Referat 82 Denkmalfachliche Vermittlung) beantragt wurde: Blöck/Tränkle 2013; Heising et al. 2013.

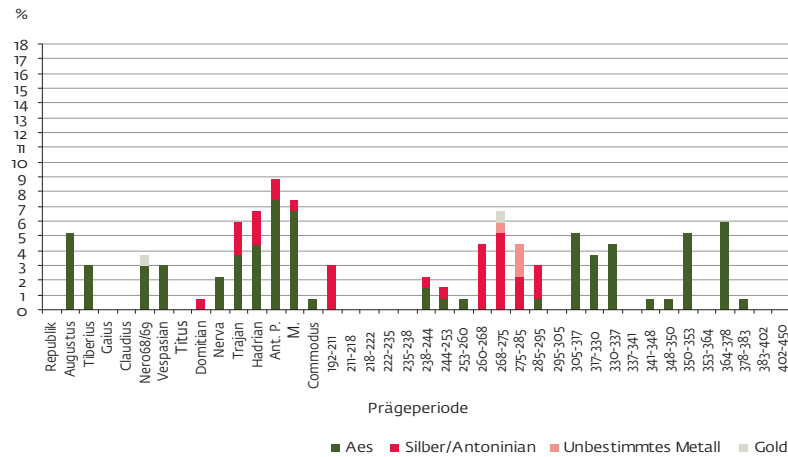
1567 Aus Rottweil wurden nur die Grabungsmünzen herangezogen, weil in den früheren Beständen die vorflavischen Fundmünzen aus überlieferungsgeschichtlichen Gründen unterrepräsentiert sind. Vgl. Nuber (E.) 1988, 252ff. – Die Rottweiler Münzen wurden folgenden Publikationen entnommen: Nuber (E.) 1988, 255 Tab. 5; Nuber (E.) 1992, 240 ff. Nr. 113; Nuber (E.) 1998, 331 ff. Nr. 113.

1568 Da die Münzen aus dem *vicus* „Mühlöschle“ im Gegensatz zu den Münzen aus dem bzw. den Lagern bei Hüfingen ebenfalls Grabungsmünzen darstellen, erscheinen sie für Münzreihenvergleiche geeigneter als der Gesamtmünzbestand von Hüfingen. Vgl. Kortüm 1998, 18. – Die Münzen sind Nuber (E.) 1985, 686f. Nr. 717, 20 ff.; Rieckhoff 1975, 82 ff. Nr. 3 ff., entnommen.

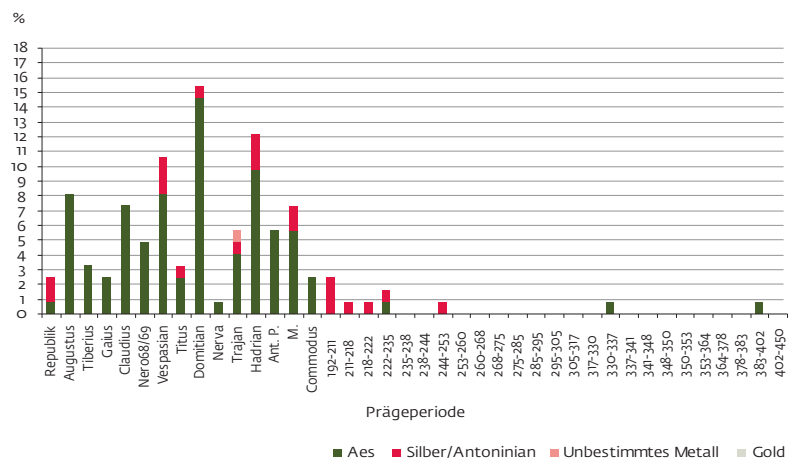
1569 Trumm 2002, 34.



54 Münzreihe der Altfunde des Arbeitsgebiets mit Phaseneinteilung nach Peter 2001 (n = 135).



55 Münzreihe des vicus Riegel (477) mit Phaseneinteilung nach Peter 2001 (n = 123).



Beginn dürfte, wenn man die von Korfmann aufgeführten Werte für einige obergermanische Militärlager zugrunde legt, erst in trajanischer Zeit liegen.

Die Riegeler Münzreihe erreicht für die erste Berechnungsstufe, die die trajanischen Aesprägungen einbezieht, mit einem Anteil von 65,7 % den höchsten Wert an vordomitianischen Aesprägungen unter den in Abbildung 60 verglichenen Orten und wäre demnach als die früheste Gründung anzusehen. Doch in den Berechnungsstufen 2 und 3, in denen nur noch die Aesmünzen bis einschließlich Nerva bzw. Domitian gewertet werden, liegen die Werte von Riegel mit einem Anteil an vordomitianischen

Prägungen von 70,8 % bzw. 71,9 % im Bereich der Münzreihen von Hüfingen und Rottweil. Hüfingen besitzt in Stufe 2 einen Anteil von 71,7 % und in Stufe 3 einen Anteil von 79,2 % vordomitianischer Aesprägungen, Rottweil einen von 67,8 % bzw. 71,9 %. Der vergleichsweise hohe Wert, den Riegel in Berechnungsstufe 1 aufweist, rührt daher, dass aus Riegel in nur geringem Umfang Aesprägungen von Trajan vorliegen. Im Gesamtbestand von Riegel machen diese lediglich 4,1 % aus, während sie in Hüfingen 14,1 % und in Rottweil immerhin noch 12,3 % des Gesamtbestands bilden. Der vergleichsweise geringe Anteil trajanischer Aesprägungen in Riegel verweist darauf, dass der Ort in trajanischer Zeit eine Änderung in der Münzversorgung erfuhr. Die Änderung könnte man zunächst mit dem Abzug des Militärs erklären, das nach gängiger – von Verf. nicht geteilten – Forschungsmeinung in flavischer Zeit in Riegel stationiert gewesen sein soll.<sup>1570</sup> Infolge des Abzugs des Militärs wären in trajanischer Zeit im Vergleich zur vorangegangenen flavischen Zeit nur noch geringe Mengen frisch geprägter Münzen nach Riegel gelangt.<sup>1571</sup> Die Riegeler Münzreihe wäre dann als Hinweis darauf zu deuten, dass das Militär erst unter Trajan und nicht – wie in der Forschung angenommen<sup>1572</sup> – bereits in flavischer Zeit aus Riegel abgezogen wurde. Da die als Lager 1 bezeichnete Befestigungsanlage, die in der Forschung als Umwehruung des flavischen Militärlagers gilt, offenbar bereits in domitianischer Zeit aufgelassen war,<sup>1573</sup> kann der Rückgang der trajanischen Aesprägungen innerhalb der Riegeler Münzreihe jedoch nicht in Zusammenhang mit der Auffassung der Lager 1 genannten Befestigung und dem Abzug des angeblich in Riegel stationierten Militärs stehen.

Welche Besonderheiten innerhalb der Siedlungsgeschichte bzw. der Münzbelieferung des römischen Riegels nun zu dem – auch im Vergleich zur Münzreihe des nördlichen Abschnitts des Untersuchungsgebiets, in dem Riegel zu liegen kommt – auffälligen Rückgang von Aesmünzen in trajanischer Zeit führte, bleibt gegenwärtig unklar.<sup>1574</sup>

Eine zweite Methode, die Trumm anwandte, um den Beginn seiner Münzreihe festzulegen, wurde von Rieckhoff für die Auswertung der

1570 Siehe Kapitel 3.10.1; 5.2.2–3.

1571 Ein derartiges Phänomen wurde für den Münzumschlag von *Vindonissa* und dessen Ausstrahlungsgebiet beobachtet. Der 101 n. Chr. erfolgte Verlegung der *legio XI Claudia pia fidelis* aus *Vindonissa* schlug sich dort in einem Rückgang trajanischer Prägungen nieder. Vgl. Peter 2001, 91; 256.

1572 Asskamp 1989, 123 ff. bes. 137; Dreier 2002, 38 f.; 2010, 42.

1573 Asskamp 1989, 125 ff. 137; Dreier 2010, 42. – In die Verfüllung des Befestigungsgrabens war eine

Grube (Grube 74/53) eingetieft, aus deren Verfüllung ausschließlich flavisches Fundmaterial stammte.

1574 Nach Dreier 2010, 44; Drexel 1910, 90 f., sollen größere Bereiche des Riegeler *vicus* zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. durch einen Brand zerstört worden sein. Dreier postuliert den Brand aufgrund von (keramikdatierten?) Brandschichten, die an zwei Stellen innerhalb des *vicus* beobachtet wurden. Drexel nimmt aufgrund der – als unzuverlässig einzustufenden (siehe

Fundmünzen aus dem *vicus* Hüfingen „Mühlöschle“ entwickelt.<sup>1575</sup> Sie setzte die vorvespasianischen sowie die vespasianischen Aesmünzen aus dem Hüfingen *vicus* ins Verhältnis und verglich es dann mit dem Verhältnis, das die entsprechenden Aesmünzen in Rottweil aufwiesen. Während das Verhältnis von vorflavischen zu vespasianischen Aesprägungen im Hüfingen *vicus* nach Rieckhoff ca. 2:1 beträgt, stellte sich zum Entstehungszeitpunkt der Arbeit Rieckhoffs das Verhältnis im Gesamtbestand von Rottweil mit 1:1 dar. Daraus leitete sie für die Münzreihe des *vicus* von Hüfingen einen früheren Beginn als für die Rottweils ab, deren Anfang aus historischen Gründen in vespasianische Zeit gesetzt wird. Klaus Kortüm, der sowohl für Rottweil als auch für den *vicus* von Hüfingen einen frühvespasianischen Beginn annimmt, weist darauf hin,<sup>1576</sup> dass bei den Rottweiler Neufunden das Verhältnis von vorflavischen zu vespasianischen Aesmünzen bei 2,5:1 liegt und die Rottweiler Neufundmünzreihe nach der Methode von Rieckhoff somit älter als die Hüfingen eingestuft werden müsste. Greift man bei der Berechnung des Verhältnisses von vorflavischen zu vespasianischen Münzen bei den beiden Plätzen – Hüfingen „Mühlöschle“ und Rottweil „Neufunde“ – nur auf die Aesmünzen zurück, die einer Prägephase zugeordnet werden können, stellen sich folgende Verhältnisse dar:

#### Rottweil „Neufunde“:

Gesamtanzahl 360 Aesmünzen, davon 110 (= 30,56 %) vorflavische und 40 (= 11,11 %) vespasianische Aesprägungen. Das Verhältnis beträgt 2,75:1.

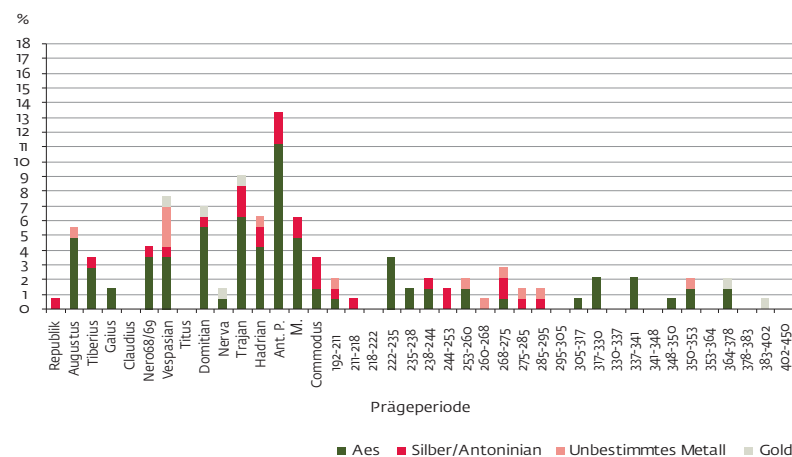
#### Hüfingen „Mühlöschle“:

Gesamtanzahl 246 Aesmünzen, davon 62 (= 25,2 %) vorflavische und 43 (= 17,48 %) vespasianische Aesprägungen. Das Verhältnis beträgt 1,44:1.

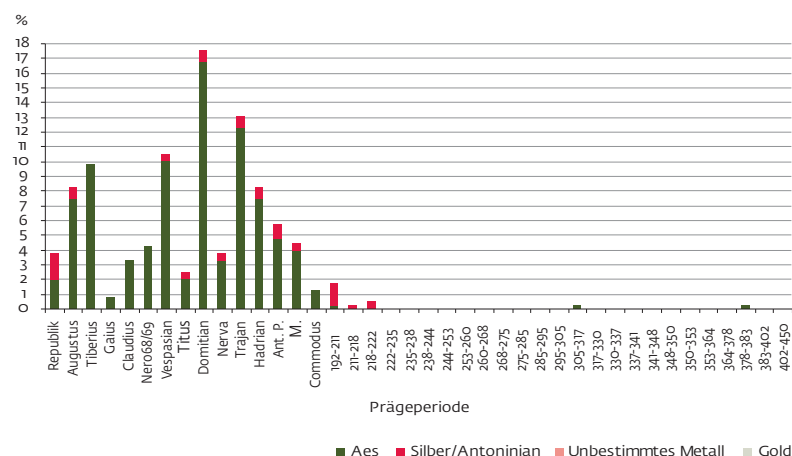
Demnach wirkt die Rottweiler Münzreihe noch „älter“ als es von Kortüm berechnet wurde und

oben) – Angaben Schreibers zu den angeblich aus Riegel stammenden Münzen, unter denen Prägungen von Trajan die größte Gruppe stellen, und aufgrund des Umstands, dass die meisten der Drexel aus Riegel vorliegenden spätsüdgallischen Sigillaten Brandspuren aufwiesen, an, dass Riegel in frühtrajanischer Zeit durch einen Brand zerstört wurde. In der Fundmünzenreihe von Riegel zeichnet sich nicht ab, dass der Ort in der Zeit um 100 n. Chr. von einem größeren Brandereignis betroffen war: Gerade bei den trajanischen Prägungen zeigt die Riegeler Reihe ja einen Tiefpunkt, obwohl man bei einem größeren Brand, der sich in trajanischer Zeit ereignet haben soll, eigentlich ein vermehrtes Vorkommen von Prägungen dieser Zeit erwarten würde. Dass der Brand in spätdomitianischer-

56 Münzreihe der Bodenfunde der ländlichen Siedlungen im östlichen Hochrheintal nach Trumm 2002 mit Phaseinteilung nach Peter 2001 (n = 146).



57 Münzreihe der Rottweiler Neufunde mit Phaseinteilung nach Peter 2001 (n = 399).



der *vicus* Hüfingen „Mühlöschle“ „jünger“ als von Rieckhoff angegeben.

Am östlichen Hochrhein hat Trumm für die vorflavischen Aesprägungen einen Anteil am Gesamtbestand seiner Aesmünzen von 19,0 %, für die vespasianischen einen von 4,5 % ausgemacht, was einem Verhältnis von 4,22:1 entspricht.<sup>1577</sup> Da mit diesen Werten der Beginn

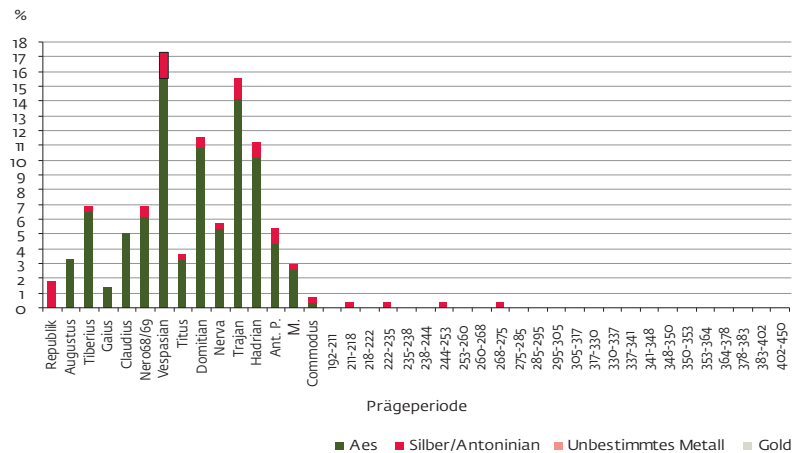
frühtrajanischer Zeit stattfand, in der trajanische Prägungen nicht bzw. nur in geringen Umfang nach Riegel gelangten, kann ebenfalls nicht aus der Münzreihe gelesen werden. Zwar bilden die domitianischen Prägungen das Maximum innerhalb der Riegeler Münzreihe, doch weist die Reihe von Rottweil eine vergleichbare Verteilung auf. Auch lässt sich weder bei den trajanischen noch den vortrajanischen Münzen – insbesondere nicht bei den domitianischen Prägungen – eine Häufung von verbrannten Exemplaren feststellen.

1575 Rieckhoff 1975, 34 ff.

1576 Kortüm 1998, 18 f.

1577 Vgl. Trumm 2002, 34 f.

58 Münzreihe der seit 1952 entdeckten Grabungsfundmünzen des vicus Hüfingen „Mühlöschle“ mit Phaseinteilung nach Peter 2001 (n = 277).



seiner Münzreihe noch deutlich vor Rottweil und Hüfingen zu setzen wäre, ging er davon aus, dass die vespasianischen Aesprägungen am östlichen Hochrhein unterrepräsentiert sind, ohne jedoch dieses Phänomen erklären zu können. Eine vorflavische Besiedlung seines Arbeitsgebiets schloss er aus, weil der Anteil der vorflavischen Münzen an seinem Gesamtbestand nahezu den gleichen Wert aufweist, wie ihn auch die Rottweiler Münzreihe besitzt. Auch das Fehlen von sicher aus vorflavischer Zeit datierenden Keramiktypen zeigt, dass eine vorflavische Besiedlung unwahrscheinlich ist.<sup>1578</sup>

Im Untersuchungsgebiet ergibt sich bei dieser Methode ein Verhältnis, das noch höher ausfällt als das im östlichen Hochrheintal: An der Gesamtreihe machen die vorflavischen Aesmünzen einen Anteil von 14,75 %, die vespasianischen nur einen von 2,52 % aus; dies entspricht einem Verhältnis von 5,85:1. Im nördlichen Teil beträgt der Anteil der vorflavischen Aesmünzen 15,3 %, der der vespasianischen 4,08 % (= 3,75:1), im südlichen Teil bilden die vorflavischen Prägungen 14,44 %, die vespasianischen nur 1,67 % des Bestandes (= 8,65:1).

Fraglich ist, wie diese hohen Verhältniswerte am östlichen Hochrhein, insbesondere aber natürlich im Bereich des Arbeitsgebiets zu erklären sind, die in dem geringen Vorkommen von vespasianischen Aesmünzen begründet liegen.

Anscheinend zeichnen sich in den Münzreihen zwei Besiedlungsentwicklungen innerhalb des Arbeitsgebiets ab: Von Peter für Augst und Kaiseraugst durchgeführte Untersuchungen zur Aeszirkulation anhand keramikdatierter Fundkomplexe zeigen, dass dort in spätclaudischer bis frühflavischer bzw. in flavischer bis frühtrajanischer Zeit vorflavische Münzen dominieren.<sup>1579</sup> In den spätclaudisch-frühflavischen Komplexen beträgt der Anteil von vespasianischen Aesprägungen 9,1 %, in den flavisch-frühtrajanischen Komplexen 21,2 %. Zugleich treten vorflavische und flavische Aesprägungen in Augst/Kaiseraugst in der Zeit nach der trajanischen Münzreform im Jahr 103 n. Chr. nur noch selten auf.<sup>1580</sup> Überträgt man die von Peter für den Umlauf vespasianischer Aesmünzen in Augst/Kaiseraugst gewonnenen Erkenntnisse auf den Münzlauf des Arbeitsgebiets,<sup>1581</sup> so scheint der im Vergleich zu vespasianischen Münzen hohe Anteil von vorflavischen Aesprägungen an der Münzreihe des Arbeitsgebiets von den wenigen Plätzen zu rühren, die bereits in vor- bzw. frühflavischer Zeit beginnen.<sup>1582</sup> Der erste Höhepunkt des Münzbestands des Arbeitsgebiets, der das Einsetzen eines verstärkten Münzverkehrs anzeigt, liegt erst in domitianisch-trajanischer Zeit, in der nur noch wenige vespasianische Aesmünzen in den Umlauf gelangten.<sup>1583</sup>

Aus dem vicus Riegel (477) stammen 33 (= 32,35 % des Gesamtbestands an Aesmünzen) vorflavische und zehn (9,8 %) vespasianische Aesmünzen, was einem Verhältnis von 3,3:1 entspricht. Die Riegeler Werte liegen – vor dem Hintergrund, dass Riegel eine deutlich geringere Materialbasis besitzt als die Rottweiler Neufunde – ungefähr in dem Bereich, den die Rottweiler Neufunde aufweisen. Dort liegen 110 (= 30,56 %) vorflavische und 40 (= 11,11 %) vor, die in einem Verhältnis von 2,75:1 stehen.

Einen anderen Weg, anhand des Münzbestandes den Beginn eines Siedlungsplatzes zu bestimmen, beschritt Kortüm. Er stellte mittels 18 linksrheinischer obergermanischer Plätze eine Standardkurve auf, die eine ideale Häufigkeitsverteilung der Prägephasen des linksrheinischen Obergermaniens repräsentieren soll. Um die Besonderheiten einer Münzreihe zu er-

1578 Trumm 2002, 34 f. 213 f.

1579 Peter 2001, 121 ff. mit 320 f. Abb. 65 C. D.

1580 Peter 2001, 116 ff. mit 317 ff. Abb. 64 L. M.

1581 Da das Arbeitsgebiet im unmittelbaren Ausstrahlungsbereich des *caput* der *colonia Augusta Raurica* liegt, ist damit zu rechnen, dass das Gebiet am westlichen Hoch- und südlichen Oberrheintal in ähnliche Münzströme eingebunden war wie Augst/Kaiseraugst. – Vgl. hierzu auch Peter 2001, 258.

1582 Siehe Kapitel 4.3.1.

1583 Auch die Dominanz der vorflavischen gegenüber den vespasianischen Aesmünzen im Bestand der

ländlichen Siedlungen des östlichen Hochrheintals lässt sich mit diesem Besiedlungsmodell, das von einer schwachen Besiedlung in flavischer Zeit und einem verstärkten Einsetzen des Münzumschlages in domitianisch-trajanischer Zeit ausgeht, erklären. Die von Kortüm für das Untersuchungsgebiet von Trumm erstellte Kurve der relativen Fundmünzenhäufigkeit (Trumm 2002, 35 mit 31 Abb. 10), die ein Anfangsmaximum um 100 n. Chr. – und nicht 65 n. Chr., wie von Trumm angegeben – besitzt, unterstützt das vorgeschlagene Modell. – Zur Münzauswertungsmethode Kortüms siehe unten.

59 Anteil vordomitianischer Aesprägungen am Bestand vorhadrianischer Aesmünzen in ausgewählten Militärplätzen des rechtsrheinischen obergermanischen Heeresbezirks bzw. Obergermaniens nach Korfmann 1966, 39 Tab. 2.

	Saalburg	Zugmantel	Butzbach	Cannstatt	Okarben	Rottweil	Nida-Hedderheim
Stufe 1 (bis einschl. Trajan)	27,7 %	27,9 %	27,2 %	26,7 %	41,3 %	42,5 %	35,8 %
Stufe 2 (bis einschl. Nerva)	51,7 %	49,3 %	47,9 %	49,0 %	61,9 %	58,1 %	51,8 %
Stufe 3 (bis einschl. Domitian)	54,5 %	51,1 %	53,5 %	51,1 %	68,4 %	65,6 %	56,3 %

60 Anteil vordomitianischer Aesprägungen am Bestand vorhadrianischer Aesmünzen.

	Hüfingen (vicus) n = 198	Rottweil (Neufunde) n = 337	Östl. Hochrhein n = 41	Arbeitsgebiet (gesamt) n = 91	Arbeitsgebiet (Süd) n = 56	Arbeitsgebiet (Nord) n = 35	Riegel (n = 79)	Lahr-Dinglingen (vicus) n = 78
Stufe 1 (bis einschl. Trajan)	57,6 %	56,4 %	58,5 %	53,8 %	53,6 %	54,3 %	65,7 %	25,6 %
Stufe 2 (bis einschl. Nerva)	71,7 %	67,8 %	72,7 %	67,1 %	66,7 %	67,9 %	70,8 %	48,8 %
Stufe 3 (bis einschl. Domitian)	79,2 %	71,4 %	75,0 %	71,0 %	68,2 %	76,0 %	71,9 %	58,8 %

fassen, wird diese auf Abweichungen von der Standardkurve untersucht, die dann grafisch als Kurve dargestellt werden. Der erste deutliche Ausschlag innerhalb der Kurve wird dann als der Beginn der zu untersuchenden Münzreihe gewertet.<sup>1584</sup> Da Verf. die Standardmünzreihe Kortüms nicht zur Verfügung steht, muss an dieser Stelle auf eine Einordnung der Münzreihe mittels dieser Methode verzichtet werden.

Der Beginn der Münzreihe des Arbeitsgebiets kann nach der Methode Korfmanns – unter dem Vorbehalt der vergleichsweise kleinen Anzahl – in die Nähe der vespasianischen Gründung bzw. Aufsiedlungen von Rottweil und dem östlichen Hochrheingebiet gesetzt werden. Die vorflavischen Siedlungsaktivitäten, die für das Untersuchungsgebiet durch andere Fundgattungen nachgewiesen sind, zeichnen sich in der Münzreihe nur schwach durch den gegenüber den vespasianischen Aesmünzen erhöhten Anteil von vorflavischen Prägungen ab.<sup>1585</sup> Anscheinend war die Anzahl und somit auch der Münzumsatz der schon in vor- und frühflavischer Zeit einsetzenden Siedlungen, die alle als ländliche Einzelsied-

lungen einzustufen sind, zu gering, um nachhaltige Spuren in der Gesamtmünzreihe zu hinterlassen. Die Münzreihe spiegelt erkennbar einen Siedlungsausbau innerhalb des Arbeitsgebiets seit spätflavisch-trajanischer Zeit wider, in der mit Riegel, Bad Krozingen und anscheinend auch Badenweiler bereits erste *vici* existierten.

Der Riegeler Fundmünzenbestand weist bis einschließlich in flavische Zeit starke Gemeinsamkeiten mit der Neufundmünzreihe Rottweils auf, das in flavischer Zeit gegründet wurde: Die beiden Bestände besitzen hinsichtlich der Verteilung der vorflavischen und flavischen Aesmünzen auf die verschiedenen Prägephasen nicht nur einen ähnlichen relativen Verlauf, sondern auch ähnliche Werte bei den prozentualen Anteilen, den die jeweiligen vorflavischen und flavischen Prägephasen am Gesamtbestand der Reihen ausmachen. Ferner ergeben sich sowohl bei der Berechnung der Anteile von vordomitianischen Aesprägungen am Bestand vorhadrianischer Aesmünzen als auch bei der Berechnung des Verhältnisses von vorflavischen zu vespasianischen Aesprägungen für beide Or-

1584 Zu dieser Methode siehe Kortüm 1995, 160; Kortüm 1995a, 558 ff.; Kortüm 1998, 9 ff.

1585 Zur vorflavischen Besiedlung des Arbeitsgebiets, die sich auf den Abschnitt beschränkte, der südlich der aus dem Münstertals entwässernden Flüsse liegt: Kapitel 5.2.1. – Das Phänomen, dass sich die vorflavischen Aktivitäten auf rechtsrhei-

nischem Gebiet kaum in den Münzbeständen niederschlagen, ist bereits von Peter angemerkt worden, der für die Beurteilung der Augster/Kaiseraugster Münzreihe diese u. a. mit Reihen von rechtsrheinischen Großregionen verglich. Vgl. Peter 2001, 195 f.



te ähnliche Werte. Dies lässt darauf schließen, dass die Besiedlung beider Orte zur gleichen Zeit einsetzt. Riegel ist demzufolge – anders als in der jüngeren Forschung angenommen<sup>1586</sup> – nicht als vorflavische, sondern erst als vespasianische Gründung anzusehen.

### 3.2 Vom 2. Jahrhundert n. Chr. bis in severische Zeit

Die Gesamt Münzreihe zeichnet sich durch einen hohen Anteil von Prägungen des 2. Jahrhunderts n. Chr. aus, die bis zu ihrem Höhepunkt unter Antoninus Pius ansteigt, Prägungen des Marcus Aurelius liegen noch in ähnlicher Zahl vor; unter Commodus setzt dann ein starker Rückgang der Prägungen ein, der für den Münzumschlag des gallisch-germanischen Raums typisch ist.<sup>1587</sup> Mit ihrem Höhepunkt unter Antoninus Pius gleicht die Münzreihe weitgehend der Nordbadens, auch am östlichen Hochrhein und in Südwürttemberg liegt der Höhepunkt der Reihe unter Antoninus Pius.

In den städtischen Siedlungen Rottweil (Abb. 57) und Augst/Kaiseraugst<sup>1588</sup> sowie im *vicus* Hüfingen (Abb. 58) hingegen nimmt der Münzbestand seit Trajan bzw. Hadrian kontinuierlich ab, was durch den zunehmenden Ausbau der Siedlungen in Steinarchitektur erklärt wird, der angeblich zu einer von Kortüm als Reichtumsdefizit bezeichneten schlechteren Überlieferung jüngerer Funde führte.<sup>1589</sup> Ein ähnlicher Verlauf ist bei dem Münzbestand des *vicus* Riegel (477) zu beobachten (Abb. 55), der nach seinem absoluten Höhepunkt in hadrianischer Zeit unter Antoninus Pius abfällt. Für die Prägungen von Marcus Aurelius ist wieder ein minimaler Anstieg zu verzeichnen, bevor im Münzbestand der für die gallisch-germanischen Provinzen übliche Rückgang unter Commodus

einsetzt. Dass auch im Riegeler *vicus* während des 2. Jahrhunderts n. Chr. eine „Versteinerung“ der Architektur einsetzen soll,<sup>1590</sup> deutet scheinbar darauf, dass – wie für Rottweil und Augst/Kaiseraugst postuliert – in Riegel für den Rückgang von Prägungen seit hadrianischer Zeit schlechtere Überlieferungsbedingungen verantwortlich sind, die durch den Steinausbau der Siedlung verursacht wurden. Abgesehen von der Basilika, die mit Kalkmörtelestrich- und Steinplattenböden ausgestattet war,<sup>1591</sup> beschränkte sich der nicht in allen Bereichen<sup>1592</sup> des Riegeler *vicus* fassbare Steinausbau vor allem darauf, dass Streifenhäuser mit Sockelmauerwerk bzw. gemauerten Erdgeschoss erbaut und teilweise mit Steinkellern und hypokaustierten Räumen ausgestattet wurden; Hinweise, dass Laufniveaus großflächig in Form von Estrich- oder Steinplattenböden angelegt wurden, liegen nicht vor.<sup>1593</sup> Eine deutliche Verschlechterung der Verlustbedingungen für Münzen, die durch eine „Versteinerung“ der Architektur seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. verursacht wurde, lässt sich für Riegel nicht erkennen.

Aus Rottweil liegen Indizien vor, dass der Rückgang von Prägungen im 2. Jahrhundert n. Chr. nicht allein das Resultat des Steinausbaus der städtischen Siedlung und damit einhergehender schlechterer Verlustbedingungen für Münzen im 2. Jahrhundert n. Chr. darstellt: So nimmt Fecher an, dass in Rottweil allein schon aufgrund des Abzugs des Militärs seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. mit einem Bevölkerungsrückgang zu rechnen ist.<sup>1594</sup> Auffällig ist, dass in dem Gräberfeld „Kapellenösch“ von Rottweil die Belegungsintensität nach dem Abzug des Militärs, der in die Zeit der von 100/110 bis 120/130 n. Chr. datierten Belegungsstufe II des Gräberfelds fällt, in den nachfolgenden Stufen III

1586 Ausführlich: Asskamp 1989, 137ff. – Zuletzt Dreier 2010, 41f.

1587 Peter 2001, 114 (dort werden versehentlich – wohl aufgrund eines Druckfehlers – die Münzen des Commodus einmal als „hadrianisch“ bezeichnet). Schultzki 1989, 21.

1588 Peter 2001, 193 Abb. 50.

1589 Für Augst siehe Martin-Kilcher 1987, 186. – Für Rottweil siehe Kortüm 1998, 16f.; Sommer 1992, 307f.

1590 Dreier 2010, 44f.

1591 Dreier 2010, 129f. 132f.

1592 Die Gebäude des „Südvicus“ von Riegel wurden anscheinend nicht in Stein ausgebaut. Vgl. Dreier 2010, 58. – Die Baustrukturen des auf dem rechten Elzufer gelegenen Teils des römischen Riegels lassen sich aufgrund der schlechten Überlieferungslage nicht beurteilen. Vgl. ebd. 60.

1593 Zu den Gebäuden der Steinbauperiode im „Nordwestvicus“ von Riegel: Klug-Treppe 2004, 40ff.; Klug-Treppe/Lissner 2004, 155f. – Zu den Gebäuden der Steinbauperiode im „Nordvicus“ von Riegel: Drauschke 2001, 121; Scholz 1996, 144ff.;

Trumm 2000, 130f. Ein im „Nordvicus“ ausgegrabener Steinkeller besaß einen Estrichboden, der in einer späteren Phase jedoch von einem Stampflehboden überdeckt wurde. Vgl. Scholz 1996, 145. – Die „Unterstadt“ von Riegel soll in Form von *insulae* angelegt und zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Stein ausgebaut worden sein. Vgl. Dreier 2010, 59 bes. Anm. 133. Für die Datierung des Wechsels von Holz- zu Steinbauweise in der Unterstadt beruft sich Dreier auf die Ergebnisse einer im 1986 im Bereich der Hauptstraße 53 durchgeführten Grabung H53. 1986. Nach Angaben im Grabungsvorbericht wurden dort jedoch keine Hinweise auf Steinbauten entdeckt. Vgl. Fingerlin 1986, 88. Zu den Befunden der in der „Unterstadt“ entdeckten Steinbebauung: Dreier 2010, 69 D1.1974, 79 H31.1991, 80 H31.1996, 80 H32.1989, 80f. H35.1989, 81 H38.1994, 82 H53.1986. Hinweise auf Kalkmörtelestrich- oder Steinplattenböden wurden im Bereich der Steinbebauung anscheinend nicht beobachtet.

1594 Fecher 2010, 22f.

(120/130–140/160 n. Chr.) und IV (140/160–180/200 n. Chr.) deutlich abnimmt.<sup>1595</sup> Das Gräberfeld ist zwar nicht vollständig erfasst worden – es fehlen beispielsweise Gräber aus dem 3. Jahrhundert n. Chr., in dem in Rottweil noch Siedlungsaktivitäten nachgewiesen sind, vollständig –, doch sind die Tendenzen hinsichtlich der Belegungsentwicklung nach Ansicht Fechers als repräsentativ aufzufassen und als Hinweis auf Bevölkerungsrückgang im 2. Jahrhundert n. Chr. zu werten.<sup>1596</sup>

Der Forschungsstand zum Hüfingen *vicus* ist als nicht ausreichend anzusehen – die Befunde der zwischen 1957 und 1978 im Bereich des *vicus* „Mühlöschle“ durchgeführten Grabungen sind unpubliziert, von dem Fundmaterial wurden die reliefverzierte und glatte Sigillata<sup>1597</sup> sowie die Münzen und die bis 1968 entdeckten Fibeln vorgelegt<sup>1598</sup> –, um abschließend beurteilen zu können, ob der Rückgang von Münzen im 2. Jahrhundert n. Chr. ungünstigen Verlustbedingungen aufgrund eines großflächigen Steinausbaus der Siedlung geschuldet ist,<sup>1599</sup> ob er in schlechten Erhaltungsbedingungen durch eine Erosion der jüngeren Siedlungsschichten begründet liegt oder ob er eine Folge der siedlungsgeschichtlichen Entwicklung des Ortes darstellt. Petra Mayer-Reppert erstellte bei der Auswertung der reliefverzierten und glatten Sigillata – für Verf. in ihrem Zustandekommen nicht nachzuvollziehende – Verlustratenkurven.<sup>1600</sup> Diese sollen zeigen, dass nach dem Abzug des Militärs, der von Mayer-Reppert nicht wie in der bisherigen Forschung um 80 n. Chr.,<sup>1601</sup> sondern um 100 n. Chr. angenommen wird,<sup>1602</sup> der Sigillatabestand in Hüfingen einbricht und im ersten Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. aufgrund struktureller Änderungen des regionalen Verkehrsnetzes weiter absinkt. Nach einem schwachen Anstieg im zweiten Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. soll der Sigillatabestand ab dem späten 2. Jahrhundert n. Chr. kontinuierlich abnehmen. Nach Ansicht von Mayer-Reppert deutet die Abnahme des Sigillatabestands seit dem Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. nicht zwingend darauf, dass Bevölkerungszahlen und Wirtschaftskraft der Hüfingen *vicus* sanken. Der Rückgang kann nach

Meinung von Mayer-Reppert auch durch eine Änderung der Abfallentsorgung infolge des Steinausbaus des *vicus* bzw. durch die Verwendung von Glanztonkeramik anstatt Sigillata verursacht worden sein.

Im *municipium Arae Flaviae* und im *vicus* Riegel (477) scheint die Ursache für den Rückgang von Prägungen im 2. Jahrhundert n. Chr. nicht ausschließlich in ungünstigen Verlustbedingungen zu liegen, die durch einen Steinausbau der Siedlungen im 2. Jahrhundert n. Chr. verursacht wurden („Reichtumsdefizit“). Der Rückgang von Prägungen des 2. Jahrhunderts n. Chr. im Bestand der Rottweiler Fundmünzen findet eine Entsprechung in der Abnahme der Belegungsintensität im Gräberfeld „Kapellenösch“ im Lauf des 2. Jahrhunderts n. Chr., die von Fecher als Indiz für einen Bevölkerungsrückgang angesehen wird.<sup>1603</sup> Da im Riegeler *vicus* keine Hinweise darauf vorliegen, dass sich die Verlustbedingungen für Münzen im 2. Jahrhundert n. Chr. durch den teilweisen Steinausbau der Siedlung deutlich verschlechterten, kann der Rückgang des Münzbestands im 2. Jahrhundert n. Chr. nicht als Folge eines „Reichtumsdefizits“ erklärt werden, sondern ist als Resultat der Besiedlungsgeschichte des Ortes zu werten. Dass in nachhadrianischer Zeit nur noch vergleichsweise wenige Münzen nach Riegel gelangten, deutet darauf, dass, ähnlich wie in Rottweil, in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. eine Bevölkerungsreduktion einsetzte.

In früh- und mittelseverischer Zeit nimmt im Untersuchungsgebiet der Anteil der Münzen weiter ab, der Abfall ist im Norden des Arbeitsgebiets ausgeprägter als im Süden.

Das Phänomen des sinkenden Münzumschlages seit der Regierungszeit des Septimius Severus, unter dessen Herrschaft ein Verfall der Silberwährung einsetzte,<sup>1604</sup> wird in der Forschung kontrovers diskutiert. Teilweise wird er als Anzeichen für einen einsetzenden wirtschaftlichen Verfall interpretiert.<sup>1605</sup> Jüngere Forschungen betonen hingegen, dass bis Severus Alexander vor allem die minderwertigen Silbermünzen, aber nur noch wenige Aesmünzen, die in der vorangegangenen Zeit den Hauptteil der Fund-

1595 Fecher 2010, 220 ff.

1596 Fecher 2010, 228.

1597 Mayer-Reppert 2006.

1598 Die bis 1968 entdeckten Fibeln und Münzen wurden von Rieckhoff 1975, 5 ff., vorgelegt. – Die in der nachfolgenden Zeit im Bereich des *vicus* entdeckten Münzen sind bei Nuber (E.) 1985, 686 f. Nr. 717, 20 ff., publiziert.

1599 Der Hüfingen *vicus* soll drei, absolutchronologisch nicht eingeordnete Bauperioden umfassen: eine Holzbauperiode, eine Steinbauperiode, in der möglicherweise die Gebäude nur steinerne Fundamente bzw. Sockelmauern erhielten, sowie eine weitere Steinbauperiode. Als

Gebäudeböden sind Holzbohlen, Stampflehm, (Kalkmörtel-)Estrich und teilweise sogar Mosaiken nachgewiesen. Vgl. Mayer-Reppert 1995, 38. Inwieweit sich die Böden in den verschiedenen Bauperioden änderten und welchen Anteil die jeweiligen Bodenarten ausmachten, ist bislang nicht zu beurteilen.

1600 Mayer-Reppert 2006, 116 ff. 258 ff. Grafik 17a–20c.

1601 Zuletzt: Kortüm 1998, 19.

1602 Mayer-Reppert 2006, 123.

1603 Fecher 2010, 228.

1604 Zusammenfassend hierzu Schultzki 1989, 27.

1605 Drack/Fellmann 1988, 68 f.

münzen stellten, in den gallisch-germanischen Raum gelangten und die Aesprägungen des 2. Jahrhunderts n. Chr. weiterhin als Kleingeld umliefen.<sup>1606</sup> Peter weist darauf hin, dass die severischen Münzen in den Münzreihen des gallisch-germanischen Raums unterrepräsentiert sind, da sich wegen der aussetzenden Versorgung mit Aesmünzen zum einen fast ausschließlich Silberprägungen in den Münzbeständen niederschlagen; zum anderen führte das ständige Absinken des Silbergehalts zu kürzeren Umlaufzeiten des Silbergelds, was wiederum die Verlustchancen des severischen Silbergelds reduzierte.<sup>1607</sup> Ein wirtschaftlicher Niedergang von Augst/Kaiseraugst in (früh)severischer Zeit zeichnet sich seiner Meinung nach daher nicht im Münzbestand des *caput coloniae* ab; dass in dieser Zeit in Augst/Kaiseraugst vermehrt Mosaiken verlegt wurden,<sup>1608</sup> deutet vielmehr auf eine ungebrochene Wirtschaftskraft.

Bei den zur Einordnung der Münzreihe des Arbeitsgebiets herangezogenen Vergleichsreihen lassen sich zwei Gruppen ausmachen, deren Kurvenverlauf in frühseverischer Zeit deutlich voneinander abweicht: Die nördlich und östlich des Schwarzwalds gelegenen Reihen von Nordbaden und Südwürttemberg verzeichnen nach Commodus nochmals einen deutlichen Anstieg, der aber nicht mehr die Werte des 2. Jahrhun-

derts n. Chr. erreicht. Die westlich und südlich des Mittelgebirges gelegenen Reihen von Augst/Kaiseraugst<sup>1609</sup> und dem östlichen Hochrheingebiet, denen sich auch die Reihe des Arbeitsgebiets anschließen lässt, fallen hingegen noch unter das Niveau der commodianischen Prägungen. Eine Zwischenstellung nehmen die Rottweiler Neufunde (Abb. 57) und der *vicus* Riegel (477; Abb. 55) ein, die zwar einen minimalen Anstieg bzw. zumindest keinen Rückgang in severischer Zeit aufweisen. Der severische Münzbestand verläuft jedoch in beiden Reihen auf einem äußerst niedrigen Niveau.<sup>1610</sup>

Offenbar waren die Gebiete an Hoch- und Oberrhein nicht an die gleichen Geldströme angeschlossen wie die Regionen im Limeshinterland bzw. am Limes in Südwürttemberg und Nordbaden.<sup>1611</sup> Ob die Armut an frühseverischen Münzen an Hoch- und südlichem Oberrhein als Zeichen eines beginnenden wirtschaftlichen Niedergangs dieser Region zu werten ist oder ob es sich nur um eine relative Armut im Vergleich mit der Limeszone handelt, die wegen der starken Militärpräsenz möglicherweise eine Region mit überdurchschnittlich hohem Anteil an severischen Prägungen darstellt, lässt sich letztlich nur durch die Untersuchung weiterer Fundgattungen und Siedlungsbefunde entscheiden.<sup>1612</sup>

1606 Kortüm 1998, 46 Anm. 185; Peter 2001, 120 mit 318 f. Abb. 64 N–R; 124.

1607 Peter 2001, 124 f. 257.

1608 Zur zeitlichen Einordnung der Augster/Kaiseraugster Mosaiken siehe Schmid 1993, 181. – Die Entstehungszeit der von Peter angesprochenen Gruppe von Mosaiken liegt jedoch nicht nur in severischer Zeit, die von Schmid angegebene Datierungsspanne deckt vielmehr die zweite Hälfte des 2. und das frühe 3. Jahrhundert n. Chr. ab.

1609 Die Augster/Kaiseraugster Reihe fällt nur in frühseverischer Zeit ab (Peter 2001, 193 Abb. 50), mit der Phaseneinteilung von Reece 1973 (Peter 2001, 196 Abb. 52), die die Prägungen von Septimius Severus bis einschließlich Elagabal zusammenfasst, sind die Anteile der commodianischen und der früh- bis mittelseverischen Münzen annähernd identisch, die Kurve gleicht sich in diesem Zeitraum dann der Rottweiler an.

1610 Nuber (E.) 1988, 254, macht darauf aufmerksam, dass unter den Neufunden aus Rottweil die jüngeren Münzen unterrepräsentiert sind, da die späten Siedlungsschichten verstärkt Zerstörungsprozessen wie z. B. Erosion unterworfen sind. Zum Abtrag der jüngeren Siedlungsschichten in Rottweil siehe auch Sommer 1992, 308. – Nach Fecher 2010, 23, deutet jedoch nicht nur der sich verringende Münzbestand, sondern auch der Umstand, dass Rottweil, anders als andere stadttartig ausgebaute Verwaltungsorte im rechtsrheinischen Gebiet der *Germania superior*, nicht mehr mit einer Stadtmauer ausgestattet wurde, darauf, dass in Rottweil zu Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. ein Niedergang einsetzt.

1611 Am vorderen obergermanischen Limes markiert die Zeit um 200 n. Chr. den Höhepunkt der rela-

tiven Fundmünzenhäufigkeit. Vgl. Kortüm 1998, 14 f. 46.

1612 Für das östlichen Hochrheintal hat Trumm z. B. eine geringe Präsenz Rheinaberner Reliefsigillaten ausmachen können (Trumm 2002, 64 f.). – Auch in Augst/Kaiseraugst scheint Rheinaberner Reliefsigillata, die zumindest in der Schichtenfolge des Augster Theaters erst ab 180 n. Chr. erscheint, vergleichsweise schwach vertreten zu sein (vgl. Ettlinger 1949, 55 f.; Furger/Deschler-Erb 1992, 64 f.). Dieser Befund wird jedoch nicht auf wirtschaftliche Schwierigkeiten der städtischen Siedlung zurückgeführt. Stefanie Martin-Kilcher macht schlechte Fundablagerungsbedingungen seit der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. für den Rückgang jüngerer Funde verantwortlich (Martin-Kilcher 1987, 186 ff. 464 f.). Schucany erklärt den schwachen Keramikimport seit der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. in der Region um Augst/Kaiseraugst damit, dass die Sigillaten durch regionale Glanztonwaren substituiert wurden (Schucany 2000, 284). Die Feststellung Peters, dass in vier nebeneinanderliegenden *insulae* der Augster Oberstadt nur noch wenige bzw. keine Münzen des 3. Jahrhunderts n. Chr. mehr abgelagert wurden, spricht gegen eine strikte Ablehnung wirtschaftlicher Gründe für den Rückgang von Fundmaterial aus der Zeit um 200 n. Chr.; er deutet dies als Erliegen der Siedlungsaktivitäten im Bereich der *insulae* (Peter 2001, 199 mit 325 f. Abb. 77–79). Offensichtlich zeichnen sich in der Besiedlung von Augst/Kaiseraugst im frühen 3. Jahrhundert n. Chr. Konzentrations- bzw. Reduktionsprozesse ab. Auch Schwarz stellt bereits für die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Reduktionsprozesse

### 3.3 Von spätseverischer Zeit bis ans Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Auch im weiteren Verlauf des 3. Jahrhunderts n. Chr. zeichnen sich die beiden schon für die früh- und mittelseverische Zeit aufgestellten Gruppen ab – südlicher Ober- und Hochrhein auf der einen Seite, Gebiete östlich und nördlich des Schwarzwalds auf der anderen. Während am Rhein unter Severus Alexander ein kleiner Anstieg und in der Zeit zwischen 260 und 275 n. Chr. das Maximum im Münzumschlag des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu fassen sind, liegt der Höhepunkt der Zirkulation östlich und nördlich des Schwarzwalds bereits in früh- und mittelseverischer Zeit. Die Seltenheit von Prägungen zwischen 275 und 305 n. Chr., die allen Münzreihen gemeinsam ist, stellt ein weiträumig verbreitetes Phänomen im Römischen Reich dar.<sup>1613</sup>

Im südlichen Arbeitsgebiet bewegt sich der Münzumschlag im 3. Jahrhundert n. Chr., abgesehen von den bereits erwähnten Anstiegen, auf einem sehr niedrigen Niveau. Immerhin ist im Gegensatz zu den Beständen des nördlichen Arbeitsgebiets und des *vicus* Riegel (477) jede Prägephase vertreten. In den beiden letztgenannten Beständen bricht der Umlauf nach einem kleinen Anstieg unter Severus Alexander weitgehend ab: Aus dem nördlichen Arbeitsgebiet stammt nur aus der unmittelbar am Rhein gelegenen Siedlung Breisach-Hochstetten (126) noch ein Sesterz von Philippus I. für Otacilia Severa. Im *vicus* Riegel (477) fand sich in einer Bauschutzplanie, mit der ein im nördlichen Bereich des *vicus* gelegener, durch einen Brand zerstörter Keller zugesetzt wurde, ein Antoninian von Philippus I. für Otacilia Severa.<sup>1614</sup> Dass seit dem zweiten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. kaum noch Münzen in das nördliche Arbeitsgebiet und in den Riegeler *vicus* gelangten, könnte darauf deuten, dass die Be-

siedlung dort zu dieser Zeit erheblichen Reduktionen unterlag.<sup>1615</sup>

Im Histogramm ist für das nördliche Arbeitsgebiet zwar ein Ausschlag zwischen 260 und 275 n. Chr. zu erkennen, doch sind diese Münzen bereits dem spätantiken Münzumschlag zuzurechnen. Zwei Antoniniane des Claudius II. sowie ein Antoninian für Divus Claudius II. stammen aus einem Konglomerat von 16 weitgehend spätantiken Münzen, die auf der Hochburg bei Emmendingen (207) entdeckt wurden,<sup>1616</sup> ein weiterer Antoninian des Claudius II. wurde in der völkerwanderungszeitlichen Siedlung Schallstadt-Mengen (543) aufgefunden. Die letzte Münze dieser Prägephase stellt eine nicht näher bestimmte Münze von Aurelianus dar, die in der Siedlung Vogtsburg-Oberrotweil (630) zusammen mit einer Münze des Constans gefunden wurde. Auffallend ist, dass vier der fünf Münzen Antoniniane des Claudius II. bzw. für Divus Claudius II. sind, die, wie Peter anhand ihrer Verteilung in bestimmten chronologisch bewerteten topographischen Einheiten in Augst und Kaiseraugst nachweisen konnte, noch um 300 n. Chr. in Umlauf waren bzw. mit den weiteren der Prägephase 268–275 n. Chr. zugeschriebenen Prägungen sogar die Masse der umlaufenden Münzen in dieser Zeit bildeten.<sup>1617</sup>

Die 17 Münzen der zwischen 260 und 275 n. Chr. anzusetzenden Prägephasen aus dem südlichen Bereich des Arbeitsgebiets stammen bis auf drei Stücke – einen Antoninian des Vabalathus, der weitab des in römischer Zeit besiedelten Gebiets im Rheintal auf dem Scheideck bei Kandern (316) aufgelesen wurde, einen in Lörrach (357) entdeckten Antoninian des Gallienus sowie einer Aesmünze des Gallienus aus Rheinfelden-Nordschwaben (454) – aus einer eng begrenzten Zone, die sich entlang des Hochrheintals von Schwörstadt bis nach Laufenburg erstreckt, wobei der Schwerpunkt der

in dem *caput coloniae* fest: Die *insulae* 5 und 6 wurden anscheinend in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. aufgelassen; die ausbleibende Reinigung der Straßengräben im Gebiet des *caput*, die zu ihrer Zusedimentierung führte, wertet er ebenfalls als Indiz für den Niedergang der früh- und mittelkaiserzeitlichen städtischen Siedlung bei Augst und Kaiseraugst. Vgl. Schwarz 1996, 61. Weitere Belege für eine bereits im frühen 3. Jahrhundert n. Chr. einsetzende und sich im zweiten Drittel des 3. Jahrhunderts verstärkende rückläufige Siedlungsentwicklung führt Schatzmann 2011, 77 ff., auf.

1613 Brem et al. 1996, 212.

1614 Scholz 1996, 146.

1615 Der Platz des Riegeler *vicus* soll in nachrömischer Zeit massiver Erosion ausgesetzt gewesen sein, was zu einer Zerstörung der jüngsten römischen Siedlungsschichten geführt haben soll. Vgl. Dreier 1999, 253. – Allerdings ist zu fragen, inwieweit Erosion tatsächlich für den nahezu vollständigen Ausfall von späten Münzen ver-

antwortlich gemacht werden kann, da ja – wie der aus einer Kellerverfüllung stammende Antoninian von Philippus I. für Otacilia Severa zeigt – zumindest Grubenbefunde aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. erhalten sind. Außerdem mutet merkwürdig an, dass nahezu in jedem Bereich des ca. 25 ha großen Riegeler *vicus* erosionsbedingte Bodenverluste vorliegen sollen, aber bislang an keiner Stelle des am Fuß des Kaiserstuhls in hügeligem Gebiet gelegenen *vicus* Bodenakkumulationszonen festgestellt wurden. – Vorsichtiger zur Interpretation des Abfallens von Münzreihen in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. als Hinweis auf eine Reduktion der Siedlungstätigkeit: Witschel 2011, 40 f.

1616 Die Münzen waren zum Zeitpunkt ihrer Aufnahme in den Nachtragsband des FMRD II/2 bereits verschollen (FMRD II/2 N 1 Nr. 2054 E 1), ihre Bestimmung beruht auf einem alten Verzeichnis (archiviert in OA LAD-FR).

1617 Peter 2001, 138 ff. 158.



Münzfunde im direkten Umfeld eines auf der Säckinger Rheininsel gelegenen *vicus* liegt.<sup>1618</sup> Das zuvor dicht besiedelte, auf den Rheinfelden-Grenzacher Rheinterrassen und am Südfall des westlichen Dinkelbergs gelegene unmittelbare Vorfeld des *caput coloniae* in Augst/Kaiseraugst, das in dieser Zeitstufe einen Höhepunkt im Münzumsatz erkennen lässt, weist aus der Phase 260–275 n. Chr. bemerkenswerterweise keine Münzfunde auf. Möglicherweise hatte sich die Bevölkerung dort bereits teilweise in die in der zweiten Hälfte der 270er-Jahre angelegte befestigte Siedlung auf dem Kastelenplateau und dessen Umfeld in Augst<sup>1619</sup> bzw. in das nachfolgende *castrum Rauracense* in Kaiseraugst<sup>1620</sup> zurückgezogen.

### 3.4 Das 4. Jahrhundert n. Chr. einschließlich der Magnentius-Unruhen

Der spätantike Münzumsatz in den nach der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. aufgegebenen rechtsrheinischen und norddanubischen Gebieten der Provinzen *Germania superior* bzw. *Raetia* wurde bereits von Karlhorst Strižny untersucht, der das Gebiet um den Kaiserstuhl und das Vorland des *castrum Rauracense* in Kaiseraugst als Zonen erkannte, die bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. eine kontinuierliche Geldzufuhr aufweisen.<sup>1621</sup> Da seit der 1989 veröffentlichten Arbeit von Strižny zum einen einige spätromische Prägungen im Arbeitsgebiet neu entdeckt wurden und er ferner das rechtsrheinisch gelegene Gebiet der heutigen Schweiz, aus dem einige spätromische Münzen bekannt sind,<sup>1622</sup> nicht in seine Untersuchung einbezogen hat, erscheint eine erneute Bearbeitung des spätantiken Münzumsatzes innerhalb des Arbeitsgebiets gerechtfertigt.

Um eine Vergleichbarkeit des Münzbestandes mit dem anderer Plätze zu gewährleisten, werden, wie für die Auswertung spätromischer Münzumsätze üblich, die Prägungen dieses

Zeitraums nach Jahresindex in einem Histogramm (Abb. 61–63) dargestellt.<sup>1623</sup> Wigg, der den Münzumsatz in den Nordwestprovinzen in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. untersuchte, stellte zwei Gruppen von Plätzen fest, die sich in ihrem Bestand an Münzen aus der Prägephase 348–354 n. Chr. unterscheiden.<sup>1624</sup> Beiden Gruppen gemeinsam ist ein Ansteigen der Münzverluste von der Prägephase 294–307 n. Chr., aus der nur vereinzelte Münzen vorliegen, bis zu den Phasen 330–341 n. Chr. oder 341–347 n. Chr. Während in der ersten Gruppe mit dem Anstieg der Münzverluste bis in eine dieser beiden Prägephasen der Höhepunkt bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. erreicht ist und der Münzumsatz in der Phase 348–350 n. Chr. abfällt, liegt der Höhepunkt der zweiten Gruppe in der Phase 348–354 n. Chr.

Der Münzindex des südlichen Arbeitsgebiets (Abb. 62) lässt sich uneingeschränkt der zweiten Gruppe anschließen; das nördliche Arbeitsgebiet (Abb. 63) gehört wegen seines extremen Ausschlags der Prägephase 348–354 n. Chr. zwar ebenfalls der zweiten Gruppe an, doch fällt der Index wegen seines vergleichsweise hohen Niederschlags von Fundmünzen der Phase 318–330 n. Chr. aus dem Rahmen der von Wigg angeführten Münzindices der zweiten Gruppe, die ausnahmslos in der nachfolgenden Phase 330–341 n. Chr. höhere Werte aufweisen. Möglicherweise liegt diese Anomalie in der geringen Anzahl der Fundmünzen des nördlichen Arbeitsgebiets begründet, die zu Verzerrungen des Münzindexes führen kann, auch ist nicht auszuschließen, dass der Mangel an Münzen der Phase 330–341 n. Chr. überlieferungsgeschichtliche Gründe besitzt.<sup>1625</sup>

Das abweichende Verhalten der beiden Gruppen in der Prägephase 348–354 n. Chr. wird mit der unterschiedlichen Geschichte der Plätze während der Ereignisse des in den 350er-Jahren zwischen Constantius II. und Mag-

1618 Siedlung Bad Säckingen (74): Antoninian Gallienus, Sesterz Postumus und Antoninian Tetricus I. – Bestattungsort Bad Säckingen (75): Antoninian Gallienus und Antoninian Aurelianus (weiterhin noch ein Antoninian Probus). – Münzfund Bad Säckingen (76): Antoninian Claudius II. – Bestattungsort Bad Säckingen (77): Antoninian Divus Claudius II. – Siedlung Bad Säckingen-Obersäckingen (84): Antoninian Tetricus I und Antoninian Tetricus I. für Tetricus II. – *villa* Laufenburg-Rhina (354): zwei Antoniniane Gallienus und Antoninian Tetricus I. für Tetricus II. – Münzfund Murg (402): Antoninian Claudius II. – Siedlung Schwörstadt (578): Antoninian Postumus. – Siedlung Wehr-Öflingen-Brennet (655): Antoninian (Imitation) Tetricus I. – Zu dem *vicus* auf der Bad Säckinger Rheininsel siehe Kapitel 3.10.8.

1619 Zur Datierung der Befestigung auf Kastelen in Augst siehe Schwarz 2002, 428 ff.

1620 Zur Datierung des *castrum Rauracense* siehe Peter 2001, 155 ff., bes. 157 ff.

1621 Strižny 1989, 392 ff. 396 ff. mit 401 Abb. 19.

1622 Nicht zuletzt durch die Einarbeitung der Münzfunde, die auf rechtsrheinischem Schweizer Gebiet entdeckt wurden, konnte Trumm – unter Einbeziehung seiner Altfunde – für das östliche Hochrheingebiet, das von Strižny noch als Region ohne regelmäßige Geldzufuhr betrachtet wurde, eine Kontinuität der Geldzufuhr bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. nachweisen. Vgl. Trumm 2002, 37.

1623 Zur Formel für die Berechnung des Münzindexes siehe Wigg 1991, 35 f.

1624 Wigg 1991, 36 ff. bes. 45 ff. – Eine Zusammenfassung der Charakteristika der spätromischen Münzzirkulation siehe Peter 2001, 154; 161 f.

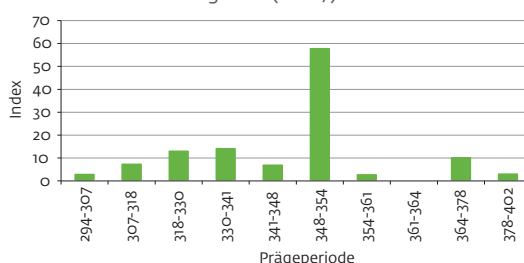
1625 Zu dem Problem, dass in Münzreihen, die auf bereits im 19. und frühen 20. Jahrhundert n. Chr. durchgeführten Untersuchungen gründen, Münzen der Phase 318–330 n. Chr. überrepräsentiert sind, siehe Wigg 1991, 36 ff.

nentius ausgetragenen Bürgerkriegs erklärt, in dessen Folge weite Teile der gallisch-germanischen Provinzen durch germanische Invasionen in Mitleidenschaft gezogen wurden.<sup>1626</sup> Die Plätze der zweiten Gruppe, die sich hauptsächlich aus Höhengründungen zusammensetzt, sollen während der kriegerischen Auseinandersetzungen seit 351 n. Chr. von einer großen Zahl Schutzsuchender und Militärpersonen aufgesucht worden sein, was einen Anstieg der Münzmenge und damit auch der Fundmünzmenge der Orte zur Folge hatte. Dass diese Plätze anscheinend im Verlauf der kriegerischen Ereignisse zerstört wurden, führte zu einem zusätzlichen Anstieg der Münzmenge. Die Orte der ersten Gruppe, die hauptsächlich *vici*, städtische Siedlungen und Militärplätze umfasst, sollen zum Zeitpunkt der Unruhen bereits teilweise zugunsten besser zu verteidigender (Höhen-) Siedlungen der zweiten Gruppe verlassen worden sein, was sich in der Reduzierung der Münzmenge auswirkte.

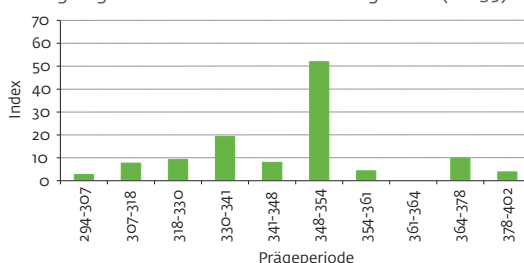
Der Höhepunkt in der Prägephase 348–354 n. Chr. im Münzindex des Arbeitsgebiets und die durch ihn implizierte Zäsur im Münzumsatz in der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. lassen sich feinchronologisch eingrenzen, indem die Münzen einer detaillierten Betrachtung unterzogen werden. Dass der hohe Indexwert in der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. tatsächlich weitgehend den Münzniederschlag während der Ereignisse nach der Usurpation des Magnentius widerspiegelt und nicht durch die Verwendung magnentiuszeitlicher Münzen in der nachfolgenden Zeit hervorgerufen wird, zeigt sich dadurch, dass die Großzahl der betreffenden Münzen geringe oder keine Zirkulationsspuren aufweist.<sup>1627</sup>

Die Aesmünzen der Prägejahre 348–354 verteilen sich wie folgt (Abb. 64):<sup>1628</sup> Das Arbeitsgebiet weist – unter Vorbehalt der kleinen

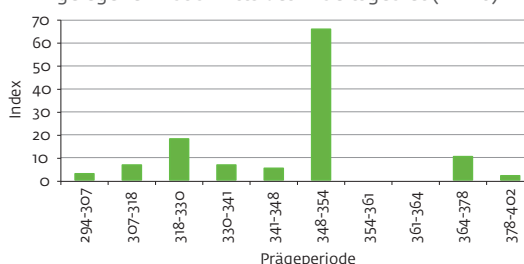
61 Index der Fundmünzen des 4. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Arbeitsgebiet (n = 67).



62 Index der Fundmünzen des 4. Jahrhunderts n. Chr. aus dem südlich des Markgräfler Hügellands gelegenen Abschnitts des Arbeitsgebiets (n = 39).



63 Index der Fundmünzen des 4. Jahrhunderts n. Chr. aus dem nördlich des Markgräfler Hügellands gelegenen Abschnitts des Arbeitsgebiet (n = 28).



Münzreihe des Untersuchungsgebiets – eine Zusammensetzung im Münzbestand der Prägephase 348–354 n. Chr. auf, die freilich nur geringfügig, aber nicht unerheblich von den Beständen der das Gebiet im Nordwesten bzw.

1626 Peter 2001, 162 ff.; Wigg 1991, 54 ff. – Zu Geschichte und Ereignissen des Bürgerkriegs und der germanischen Einfälle siehe Bastien 1983, 7 ff.; Hoffmann 1969 (Bd. 1), 342 ff.; Wigg 1991, 19 ff. Konzentriert auf die Geschehnisse an Hoch- und südlichem Oberrhein ist Peter 2003, 220 ff.

1627 Insbesondere die Münzen aus dem südlichen Arbeitsgebiet im unmittelbaren Vorfeld des *castrum Rauracense* sind – soweit bestimmt – kaum umgelaufen. Geringe oder keine Zirkulationsspuren weisen folgende Münzen auf: Bestattungsort Breisach-Oberriemsingen (135) Münze 01, Siedlung Grenzach-Wyhlen (273) Münzen 01–02, Befestigungsanlage Grenzach-Wyhlen (275) Münze 02, Siedlung Grenzach-Wyhlen (279) Münzen 02–06, Münzfund Murg-Niederhof-Diegingen (408) Münze 01, Siedlung Sasbach (495) Münze 02, Siedlung Schallstadt-Mengen (543) Münze 02 und Siedlung Wehr-Öfingen (652) Münze 01. Starke Umlaufspuren besitzen die Münzen Münzfund Schallstadt-Mengen

(526) Münze 01, Münzfund Schallstadt-Mengen (549) Münze 01 und Fundplatz Staufen (590) Münze 02, die alle aus dem nördlichen Abschnitt des Untersuchungsgebiets stammen. Nicht bestimmt ist der Zirkulationsgrad folgender Münzen: Münzfund Breisach (114) Münze 01, Münzfunde Freiburg (224) Münze 01, Münzfund Freiburg (238) Münze 01, Münzfund Ihringen (303) Münze 01, Siedlung March-Buchheim (362) Münze 01, Siedlung Schwörstadt (583) Münzen 01–02 und Münzfunde Basel-Kleinhüningen (677) Münzen 02–03.

1628 348–350, Aes 2: Siedlung Grenzach-Wyhlen (279) Münze 02; Münzfund Ihringen (303) Münze 01.–348–350, unbest. Aes: Münzfund Breisach (114) Münze 01. – Magnentius, Phase 2: Siedlung Schallstadt-Mengen (543) Münze 02 und Fundplatz Staufen (590) Münze 02. Zu Phase 2 gehört noch der Solidus Siedlung Wehr-Öfingen (652) Münze 01, der nicht in der Tabelle aufgeführt ist.

– Magnentius, Phase 3: Münzfund Freiburg  
Fortsetzung siehe nächste Seite

64 Aesmünzen der Jahre 348 bis 354 n. Chr. aus dem Arbeitsgebiet.

	Arbeitsgebiet Nord	Arbeitsgebiet Süd	Arbeitsgebiet gesamt
348–350, Aes 2	1	1	2
348–350, unbest. Aes	1	0	1
Magnentius, Phase 1	0	0	0
Magnentius, Phase 2	2	0	0
Magnentius, Phase 3	2	3	5
Magnentius, Phase 4	0	0	0
Magnentius, Phase 5	3	4	7
Magnentius, Phasen 6–7	0	1	1
Magnentius, unbest. Phasen	1	2	3
351–354, constant. Aes	1	1	2
Summe	11	12	23

Süden umfassenden *castra Brisiacum* bzw. *Rauracense* abweicht. Aus dem *castrum Rauracense* stammen – bis auf eine Ausnahme, die aufgrund ihrer Abgegriffenheit bereits dem Münzumsatz der zweiten Jahrhunderthälfte zuzurechnen ist<sup>1629</sup> – nur Magnentius-Münzen, die bis einschließlich in das frühe Stadium der 5. Prägephase (nach Bastien 1983)<sup>1630</sup> geprägt worden sind,<sup>1631</sup> auch in Breisach lassen sich nur Prägnungen bis in die beginnende fünfte Phase nachweisen.<sup>1632</sup> Das Arbeitsgebiet besitzt zwar wie der Bestand des *castrum Rauracense* einen Schwerpunkt von in *Lugdunum* geprägten Magnentius-Münzen der dritten und fünften Periode,<sup>1633</sup> doch liegen aus dem Arbeitsgebiet mit einem Aes 2 der fortgeschrittenen fünften Phase aus *Lugdunum* (Siedlung Sasbach [495] Münze 02) und einem Aes 1 der siebten Phase aus Trier (Siedlung Schwörstadt [583] Münze 01) noch jüngere magnentiuszeitliche Münzen vor.

Peter konnte das Abbrechen der Münzversorgung des *castrum Rauracense* im Jahr 351 n. Chr. schlüssig mit der Zerstörung der Anlage erklären, die sich 351 n. Chr. oder 352 n. Chr. im Zuge alamannischer Einfälle zugetragen hatte,<sup>1634</sup> für das auf dem Breisacher Münsterberg errichtete *castrum* nimmt Zagermann aufgrund des Münzbestands an, dass es ebenfalls in den Jahren 351 oder 352 n. Chr. von den Auswirkungen des Bürgerkriegs zwischen Constantius II. und Magnentius betroffen war.<sup>1635</sup>

Nicht nur die beiden späten Magnentius-Münzen, sondern auch das in Rom geprägte Reitersturz-Aes 3 von Constantius II. (Siedlung Grenzach-Wyhlen [273] Münze 01) sowie die Reitersturzprägung von Gallus (Siedlung Schwörstadt [583] Münze 02), die beide von Plätzen stammen, die auch Magnentius-Münzen aufweisen und erst nach dem Tod des Usurpators in den Münzumsatz des Arbeitsgebiets

Fortsetzung Anm. 1628

(238) Münze 01, Siedlung Grenzach-Wyhlen (279) Münzen 03–05 und Münzfund Schallstadt-Mengen (549) Münze 01. – Magnentius, Phase 5: Bestattungsplatz Breisach-Oberrimsingen (135) Münze 01, Siedlung Grenzach-Wyhlen (273) Münzen 02, Befestigungsanlage Grenzach-Wyhlen (275) Münze 02, Siedlung Grenzach-Wyhlen (279) Münze 06, Münzfund Murg-Niederhof-Diegingen (408) Münze 01, Siedlung Sasbach (495) Münze 02 und Münzen Münzfund Schallstadt-Mengen (526) Münze 01. – Magnentius, Phasen 6/7: Siedlung Schwörstadt (583) Münze 01. – Magnentius, unbestimmte Phasen: Siedlung March-Buchheim (362) Münze 01 und Münzfunde Basel-Kleinhüningen (677) Münzen 02–03. – Aesmünzen 351–354 n. Chr., konstantinische Dynastie: Münzfunde Freiburg (224) Münze 01 und Siedlung Schwörstadt (583) Münze 02.

1629 Peter 2001, 164 Anm. 607; Peter 2003, 221.

1630 Zur Datierung der 5. Prägephase des Magnen-

tius siehe Wigg 1991, 238. – Zur Gliederung innerhalb der 5. Phase siehe Peter 2001, 165 f.

1631 Peter 2001, 164 ff.; Peter 2003, 221 Tab. 5.

1632 Zagermann 2010, 85; 245 Nr. 126–130.

1633 Die Westschweiz und auch das *castrum Rauracense* waren offensichtlich durch die germanischen Einfälle von der Versorgung durch die Trierer Münzstätte abgeschnitten, die Münzversorgung der Region wurde seit 351 n. Chr. von *Lugdunum* geleistet. Vgl. Wigg 1991, 147 f. 158 f.; Peter 2001, 180; 188. – Auch in Breisach zeichnet sich – allerdings vor dem Hintergrund eines vergleichsweise geringen Münzbestands – eine identische Münzversorgung ab. Vgl. Zagermann 2010, 85 f.

1634 Peter 2001, 166 f. 254. – Zum Verlauf der germanischen Einfälle, die sich zeitlich gestaffelt von Norden nach Süden erstreckten, siehe Wigg 1991, 100 ff.

1635 Zagermann 2010, 85 f. 208 ff.

gekommen sind,<sup>1636</sup> zeigen an, dass nicht der gesamte Niederschlag von Magnentius-Münzen im Untersuchungsgebiets mit dem für die *castra Rauracense* und *Brisiacum* ermittelten Krisendatum von 351/52 n. Chr. in Verbindung gebracht werden kann. Ferner deutet auch die topographische Fundsituation von fünf der sechs kaum umgelaufenen Münzen der 5. Prägephase an, dass sie nicht während des Krisenjahrs 351/52 n. Chr. verloren wurden: Während die aus dem in Wyhlen (Gde. Grenzach-Wyhlen) gelegenen Brückenkopf des *castrum Rauracense* stammende Münze (Befestigungsanlage Grenzach-Wyhlen [275] Münze 02) durchaus mit der Zerstörung des *castrum* in Beziehung stehen kann, erscheint das für die anderen fünf Münzen, die alle von rheinnahen Plätzen im Vorfeld von Kaiseraugst und Breisach stammen, unwahrscheinlich, da zu erwarten wäre, dass die Bevölkerung sichere *refugia* aufgesucht hätte, wie dies für das unmittelbare Umfeld des *castrum Rauracense* nachgewiesen ist.<sup>1637</sup>

Neben den nach 350 n. Chr. geprägten Mün-

zen der konstantinischen Dynastie sind daher auch zumindest einige der Magnentius-Prägungen erst in der Zeit nach dem Germaneneinfall von 351/52 n. Chr. in das Arbeitsgebiet gelangt, in denen das links- und rechtsrheinische Hoch- und Oberrheintal Schauplatz römisch-germanischer Auseinandersetzungen war.<sup>1638</sup> Während die beiden Plätze mit Reitersturzprägungen der konstantinischen Dynastie – Siedlung Grenzach-Wyhlen (273) und Siedlung Schwörstadt (583) – sicher erst in den Zeitabschnitt der seit 354 n. Chr. durchgeführten Rückeroberungskämpfe des Constantius II. bzw. des Julianus gehören,<sup>1639</sup> können die Plätze, die ausschließlich (späte) Magnentius-Münzen aufweisen,<sup>1640</sup> auch mit den Germanen in Verbindung stehen, die nach dem Einfall von 351/52 n. Chr. anscheinend das unmittelbare rechtsrheinische Vorland des *castrum Rauracense* besetzt hielten.<sup>1641</sup>

Außer den bereits erwähnten drei Reitersturzprägungen, von denen das in Sirmium geprägte Aes 2 (Münzfunde Freiburg [224] Münze 01) dem valentinianischen Münzumlauf zu-

1636 Wigg 1991, 149 f., 160 ff., 168 ff. 179. – Das in Sirmium geprägte Reitersturz-Aes 2 Münzfunde Freiburg (224) Münze 01 war mit einer Aesmünze des Valentinian vergesellschaftet und gehörte vermutlich bereits dem Münzumlauf der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. an. – Die prägefrische Aes 3/4-Imitation einer GLORIA EXECITVS (ein Feldzeichen)-Prägung des Constantius II. aus Bad Säckingen (72) Münze 02 kann nicht dem nachmagnentiuszeitlichen Münzumlauf zugerechnet werden. Zur Diskussion um die Datierung der GLORIA EXECITVS-Imitationen siehe Wigg 1991, 126 ff. bes. 130 f. 134 f.; der als Hauptentstehungszeit dieser Imitationen die Jahre vor 348 n. Chr. annimmt.

1637 Peter 2001, 163 f. mit 162 f. Abb. 47; 48; Peter 2003, 20 ff. Die außerhalb des *castrum* gelegenen Bereiche weisen – im Gegensatz zum Inneren – einen geringen Anfall von Münzen der Prägephase 350–353 n. Chr. auf, von 220 Münzen der 5. Phase aus Kaiseraugst stammt nur eine aus dem *extra muros* gelegenen Areal, während die vormagnentiuszeitlichen Münzen dort gut vertreten sind. – Zagermann nimmt an, dass die fünf vom Geißkopf, einem bei Berghaupten am Ausgang des Kinzigtales gelegenen Berg, stammenden, kaum umgelaufenen Magnentius-Münzen, deren jüngste – eine Prägung aus *Lugdunum* – der 5. Phase angehört, Niederschlag einer ersten (spätromischen) Besiedlung der Bergkuppe sind, die er als *refugium* von im rechtsrheinischen Vorfeld des *castrum Argentorate* siedelnden germanischen Foederaten deutet, die sich vor den Ereignissen des Bürgerkriegs auf den Berg zurückzogen. Vgl. Zagermann 2010, 210 f. – Zu den Münzen siehe Hoepfer 2003, 124, der die Münzen als Teil eines jüngeren Altmetalldepots betrachtet. – Unwahrscheinlich ist, dass die Magnentius-Münzen aus dem Rechtsrheinischen Verluste der germanischen Verbände darstellen, die – möglicherweise im Auftrag von Constantius II. – die Angriffe auf das unter der Herrschaft des Magnentius stehende Territorium durch-

fürten. Für sie wäre eine Münzbelieferung aus dem Herrschaftsgebiet des Constantius II. anzunehmen. Vgl. hierzu Kleemann/Plietzsch 2001, 310 f. – Aus dem Arbeitsgebiet liegen lediglich zwei Münzen (Münzfund Freiburg-Kappel [238], Münze 01 und Fundplatz Staufen [590], Münze 02) von Bergkuppenvor, die möglicherweise als Höhensiedlung dienen. Von den beiden Münzen ist die vom Staufener „Schlossberg“ stammende Maiorina wegen ihres Abgegriffenheitsgrades sicher dem Münzumlauf der zweiten Jahrhunderthälfte zuzurechnen.

1638 Zu den Ereignissen nach 351/52 bis 357 n. Chr. an Hoch- und südlichem Oberrhein siehe Peter 2001, 167 ff.

1639 Vgl. Wigg 1991, 169 ff., der zeigt, dass das Vorkommen von Reitersturz-Prägungen des Constantius II. in Nordgallien in Zusammenhang mit den militärischen Unternehmungen zur Rückeroberung Galliens stand. – In die Zeit der Rückeroberungskämpfe ist nach Ausweis des numismatischen Befunds demnach wohl auch die erstmalige Belegung des Kügeleskopf bei Ortenberg zu setzen, der gegenüber dem Geißkopf am nördlichen Ausgang des Kinzigtales liegt. Von dessen Kuppe stammen ein Aes 2 des Magnentius aus der 3. Phase sowie drei prägefrische Reitersturzprägungen des Constantius II., von denen zumindest zwei in einer östlichen bzw. Balkanprägestätte geschlagen wurden. – Die Münzen sind publiziert bei Hoepfer 2003, 138 f. Bestattungsplatz Breisach-Oberriemsingen (135), Siedlung Grenzach-Wyhlen (279), Münzfund Murg-Niederhof-Diegingen (408) und Siedlung Sasbach (495).

1641 Vgl. Amm. 14,10,6. – Als Constantius II. 354 n. Chr. mit seinem Heer den Rhein bei dem *castrum Rauracense* überqueren wollte, war ein Übergang mittels einer Schiffsbrücke unmöglich, weil Alamannen, die das rechte Rheinufer besetzt hielten, das römische Heer mit Pfeilen beschossen.



zurechnen ist, liegen aus dem Arbeitsgebiet keine Münzen aus dem Zeitraum zwischen dem Ende der Usurpation des Magnentius und dem Herrschaftsbeginn Valentinians I. vor. Der Münzbestand des Arbeitsgebiets gleicht in dem Mangel an Münzen dieser Phase den Beständen der benachbarten *castra Brisiacum*<sup>1642</sup> und *Rauracense*<sup>1643</sup>, die zu den Regionen gehören, die infolge der Germaneneinfälle der 350er-Jahre so weit entvölkert waren, dass der Bedarf an Münzen stark zurückgegangen ist.<sup>1644</sup>

### 3.5 Die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr.

Seit valentinianischer Zeit, in der die Grenzzone im Hoch- und Oberrheintal ausgebaut wurde,<sup>1645</sup> gelangten wieder Münzen in das Arbeitsgebiet, doch erreichte der Umlauf in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. nicht mehr das Niveau, das er in der ersten Hälfte und vor allem in der Mitte des Jahrhunderts hatte.<sup>1646</sup> Im Norden des Arbeitsgebiets, in dem die Münzen der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. noch etwas schwächer vertreten sind als im Süden, stammen drei der vier Prägungen<sup>1647</sup> dieses Zeitabschnitts von Bergen

bzw. Bergkuppen, im Süden hingegen wurden alle Münzen<sup>1648</sup> im Altsiedelland aufgefunden; lediglich je eine Aesmünze des Valens sowie des Gratian (Siedlung Rheinfelden-Beuggen [427] Münzen 06 und 07), die in Beuggen (Stadt Rheinfelden) entdeckt wurden, kommen von einem bergähnlichen Platz. Ihr Fundort ist ein Ausläufer des Dinkelbergs, der steilhangartig zur schmalen Rheinterrasse abfällt.

Die jüngste römische Prägung aus dem Arbeitsgebiet stellt ein zwischen 404 und 406 n. Chr. in Antiochia geprägtes Aes 4 von Theodosius II. (Siedlung Grenzach-Wyhlen [270] Münze 01) dar, das Anfang des 20. Jahrhunderts in Grenzach (Gde. Grenzach-Wyhlen) aufgefunden wurde und dessen Fundort im Areal der römischen *villa* Grenzach-Wyhlen (269) und eines im Bereich der *villa* gelegenen Fundplatzes spätrömischer Keramik sowie eines undatierten Turmfundaments Siedlung Grenzach-Wyhlen (270) liegt. Die Münze, die in der Endphase der Kleingeldversorgung der Nordwestprovinzen geprägt wurde,<sup>1649</sup> ist vermutlich noch der spätantiken Geldzirkulation zuzurechnen, auch wenn ihr Befundzusammenhang nicht bekannt ist.<sup>1650</sup>

1642 Zagermann 2010, 86.

1643 Peter 2001, 167 ff.

1644 Vgl. Wigg 1991, 79 ff.

1645 Zusammenfassend zum valentinianischen Festungsbauprogramm siehe Nuber (E.) 2003, 101 ff.; Nuber (E.) 2005, 21 ff.

1646 Der Münzumlauf des Arbeitsgebiets passt sich hierin dem Umlauf der übrigen rechtsrheinischen und norddanubischen Gebiete der ehemaligen Provinzen *Germania superior* und *Raetia an*, für die Stribny feststellen konnte, dass sie in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. nicht mehr an eine kontinuierliche Geldzufuhr angeschlossen waren. Vgl. Stribny 1989, 437.

1647 Münzen von Berg(kuppen): Münzfunde Emmendingen (207) Münzen 14–15 und Höhengiedlung Gundelfingen-Wildtal (292) Münze 04. – Münze aus dem Tiefland: Münzfunde Freiburg (224) Münze 02.

1648 Siedlung Bad Säcking (66) Münze 02, Fundplatz Bad Säcking–Obersäcking (88) Münze 01, *villa* Grenzach-Wyhlen (264) Münze 03, Münzfund Grenzach-Wyhlen (271) Münze 01, Münzfunde Murg (401) Münze 02, Murg-Niederhof-Diegeringen (410) Münze 04 und Siedlung Rheinfelden-Beuggen (427) Münzen 06–07.

1649 Martin 1979, 432; Peter 2001, 173 f. (mit weiterer Lit.).

1650 Da neben dem undatierten Turmfundament ein Körpergräberfeld mit beigabenlosen Bestattungen festgestellt wurde, das von den Ausgräbern ins Frühmittelalter datiert wurde, und somit wohl auch eine frühmittelalterliche Nutzung des Platzes belegt ist, besteht die theoretische Möglichkeit, dass die Münze erst in nachrömischer Zeit nach Grenzach gelangte. – Zu den Bestattungen bei dem Turmfundament siehe Bad. Fundber. 1, 1925/28, 206; 337.